

BUND

FAKTEN, ANALYSEN,
AKTIONEN UND TIPPS
FÜR UMWELTBEWUSSTE

03
18

MAGAZIN

RETTET DIE
MEERE!

Warum Deutschland und
EU handeln müssen

EINFACH GUT:
LEITUNGSWASSER

Sie kaufen Wasser in Flaschen?
Lassen Sie's bleiben!

GRÜNES BAND

Viel Fläche für bedrohte
Arten gesichert





[R]egal was Du willst!



Gutschein
10%
BU82018



100% made in Germany

- Innovative Produkte
- Ökologischer Anspruch
- Soziale Verantwortung

werkhaus.de



Das gesamte Sortiment finden Sie unter werkhaus.de/shop
Gratis Katalog Tel. (0 58 24) 955-0 / info@werkhaus.de

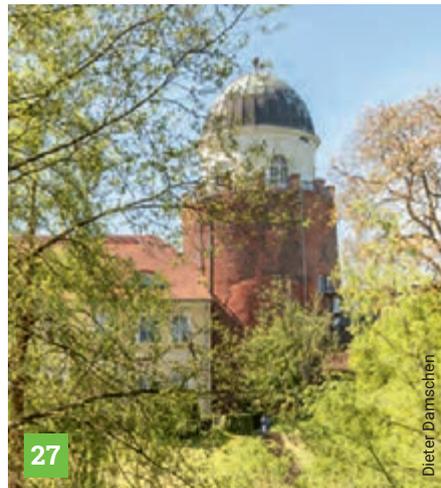
* Gültig für eine Bestellung pro Kunde/Haushalt - Nureinlösbar auf werkhaus.de/shop - Der Gutschein ist nicht mit weiteren Gutscheinen oder Rabattaktionen kombinierbar und gültig bis zum 30.09.2018. © Werkhaus GmbH | Industriestraße 11+13 | 29389 Bad Bodenteich

INHALT



10

Vlora Weber



27

Dieter Damischen



36



22

Machen Sie mit!

AKTUELLES

- 4 Kurznachrichten
- 7 Gerettete Landschaft
- 8 Kommentar

TITELTHEMA

- 10 Rettet die Meere!
- 12 Die Hände gebunden
- 14 Interview: Meer motiviert
- 16 Die größten Gefahren
- 18 BUND aktiv
- 19 Vermarktung der Tiefsee

KAMPAGNE

- 22 Rette unser Wasser!

GUT LEBEN

- 24 Mineralwasser: überflüssig
- 25 Zwei Ökotipps zur Saison

ZUR ZEIT

- 26 Bühne für die Biene
- 27 Elbe: Auen erleben
- 28 Gentechnik: ja oder nein?
- 29 EU-Agrarpolitik: Chance vertan?
- 30 Erfolg fürs Grüne Band

NATUR IM PORTRÄT

- 32 Luchs
- 34 Leipziger Auwald

AKTIV

- 36 Rebecca Huber im Interview
- 38 Neues aus dem BUND
- 40 Internationales
- 42 Die junge Seite

SERVICE

- 44 Leserbrief
- 46 Marktplace
- 48 Medien: Neu erschienen
- 50 Kontakte und Impressum



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

ja, es ist tatsächlich das BUNDmagazin, das Sie eben aufgeschlagen haben! Nach fünfzehn Jahren war die Neugestaltung Ihrer Mitgliederzeitschrift schlicht überfällig.

Wir haben also unser Layout an die veränderten Lesegewohnheiten angepasst. Will heißen: Pro Seite etwas weniger Text. Dieser dafür prägnanter formuliert, mit mehr Verweisen auf die digitalen Angebote des BUND. Und mit mehr Platz für Bilder und eine aufgelockerte Gestaltung.

Das Auge liest schließlich mit!

Inhaltlich müssen Sie schon darum keine Abstriche fürchten, weil das BUNDmagazin um vier Seiten zulegen konnte. Einfach weil es endlich einen festen Umschlag bekommen hat. Die Hefstruktur mit den bewährten Rubriken haben wir dafür weitestgehend beibehalten.

Schreiben Sie uns gerne Ihre Meinung – an: redaktion@bund.net. Wir freuen uns über Lob und Kritik und jede Anregung!

Severin Zillich

Redaktion



AKTUELLES



ZAHL I: 2,8 MILLIARDEN

... Einweg-Kaffeebecher fallen pro Jahr in Deutschland an. Vor allem in den Städten grassiert der Griff zum Pappbecher.

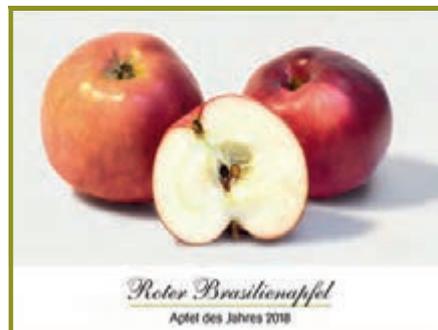
So werden allein in Berlin jeden Tag 460 000 Becher verbraucht – etwa 168 Millionen im Jahr. Viele landen in öffentlichen Mülleimern, wo sie heute schon die Hälfte des Abfallvolumens bilden. Oder sie werden achtlos irgendwo abgestellt oder weggeworfen.

Die Konjunktur des »Coffee to go« verschwendet auch Ressourcen: Neben über

40 000 Bäumen und 1,5 Milliarden Litern Wasser stecken im jährlichen Berg deutscher Einwegbecher auch 22 000 Tonnen Rohöl, schätzt die Deutsche Umwelthilfe: Öl für die Kunststoffdeckel und die Innenbeschichtung. Recycelt werden können die Pappbecher nur sehr schlecht. Der BUND fordert deshalb Einwegbecher aus unserem Alltag zu verbannen und beim »Coffee to go« auf Mehrweg- und Pfandsysteme zu setzen. Und wieder häufiger an einen »Coffee to stay« zu denken!

APFEL DES JAHRES

Der »Rote Brasilienapfel« ist der Apfel des Jahres 2018. Die sehr robuste Sorte wurde erstmals im Jahr 1750 beschrieben. Lange verschollen, entdeckte man sie wieder nach dem Mauerfall in der Elbtal- aue, ihrem Lebensraum. Gekürt hat den schönen Apfel der BUND Hamburg mit dem Freilichtmuseum am Kiekeberg.



ZAHL II: 67 TERAWATTSTUNDEN

Bitcoin ist eine digitale Modewährung. Sie entsteht, indem große Computer komplizierte mathematische Rätsel lösen, was viel Rechenleistung und extrem viel Strom benötigt.

Weil sich immer mehr Menschen mit Bitcoins bereichern wollen, explodiert der dafür notwendige Energieverbrauch. Binnen sechs Monaten hat er sich verdoppelt und liegt derzeit bei etwa 67 Terawattstunden pro Jahr – mehr Strom, als die ganze Schweizer Volkswirtschaft benötigt. Hält dieser Trend an, könnte die Kryptowährung Ende 2019 so viel Energie verschlingen, wie derzeit alle Solaranlagen der Welt erzeugen.

Die Bitcoin-Lobby versucht sich ein grünes Image zu geben, indem sie auch Umweltverbänden Bitcoin-Spenden bietet. Doch der Energiehunger dieser und anderer Digitalwährungen sorgt für neuen Atommüll, heizt die Klimakrise an und zerstört die Umwelt. Und nur für die Profit-sucht sollten keine neuen Windräder und Solaranlagen entstehen. Wie sagte schon Mahatma Gandhi: »Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.«

KURZ & GUT

»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus unserem Verband und aus dem Umwelt- und Naturschutz tun einfach gut. Ein paar aus jüngster Zeit haben wir für Sie ausgewählt.



Mobilitätsgesetz für Berlin: Am bundesweit ersten Gesetz seiner Art hat der BUND Berlin maßgeblich mitgearbeitet. Das Mobilitätsgesetz soll vor allem die Rolle des Umweltverbands aus Fuß-, Rad- und öffentlichem Verkehr stärken. Alle Berliner*innen sollen möglichst umwelt- und stadtverträglich ans Ziel kommen, bequem, sicher und zuverlässig. Ein Vorbild für andere Städte und Bundesländer. Nachmachen ausdrücklich erwünscht!



Das zweitgrößte Korallenriff der Welt gilt nicht mehr als akut bedroht. So strich das Welterbekomitee der UNESCO das Belize-Riff nach zehn Jahren von der Liste gefährdeter Stätten. Zuvor hatte der Karibikstaat Ölbohrungen vor der Küste gestoppt und seine Mangrovenwälder besser geschützt. Größer als das Belize-Riff ist nur das australische »Great Barrier Reef« – ebenfalls ein Weltnaturerbe.

29

PLASTIK TÜTEN

Die Deutschen verbrauchen immer weniger Plastiktüten. 2017 waren ein Drittel bzw. 1,3 Milliarden Tüten weniger im Umlauf als im Jahr zuvor. 2,4 Milliarden Stück wurden im vergangenen Jahr noch ausgereicht, ein Pro-Kopf-Konsum von 29 Plastiktüten (2016: 45). Das Ziel der EU, den Verbrauch bis Ende 2025 auf 40 Stück pro Einwohner und Jahr zu senken, hat Deutschland damit also bereits unterboten.



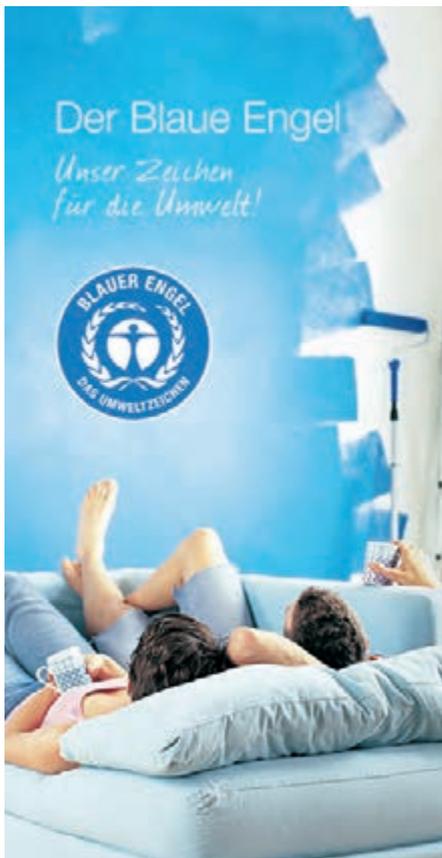
Seit Anfang Juli hat das Verkehrsministerium die Lkw-Maut auf alle Bundesstraßen ausgedehnt. Damit ist eine langjährige Forderung des BUND erfüllt, zumindest teilweise. Denn Fahrzeuge ab 3,5 Tonnen (zulässiges Gesamtgewicht) sollten auf allen Straßen eine Maut zahlen: um – nach dem Verursacherprinzip – die Erhaltung von Landes-, Kreis- und kommunalen Straßen mitzufinanzieren. Gleichzeitig würde so verhindert, dass Lkw nun auf diese (noch mautfreien) Straßen ausweichen.

1,5%

Der BUND konnte 2017 die Zahl seiner Mitglieder und Unterstützer*innen um rund 1,5 Prozent erhöhen. Die Zahl seiner jungen Mitglieder (die bis 27 in der BUNDjugend engagiert sind) stieg sogar um 16 Prozent. Mit rund 593 000 Unterstützer*innen zählt der BUND zu den größten gemeinnützigen Umweltverbänden Deutschlands. Auch die Einnahmen erhöht sich deutlich – um 3,1 auf 30,2 Millionen Euro.



Die erneuerbaren Energien sind kürzlich zur wichtigsten deutschen Stromquelle aufgerückt. So erzeugten Wind, Sonne und Wasser im ersten Halbjahr 2018 mehr Strom als Braunkohle und Steinkohle zusammen: beinahe 118 Milliarden Kilowattstunden. Das entspricht einem Anstieg von über zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.



Seit 2002 gehört der BUND mit Helmut Horn der »Jury Umweltzeichen« an. Auch künftig wollen wir daran mitwirken, dass der Blaue Engel den Anspruch hoher Glaubwürdigkeit erfüllt. Zweifellos steht der Blaue Engel für eine Vielzahl umwelt- und verbraucherpoliti-

GLAUBWÜRDIG

40 JAHRE BLAUER ENGEL

Das Umweltzeichen Blauer Engel wird dieses Jahr 40. Was mit der Auszeichnung runderneuerter Reifen begann, endet sicher nicht bei den jüngst verabschiedeten Vergabegrundlagen für Einwegwindeln.

scher Erfolge. Dazu zählt der Blaue Engel für Heizungspumpen: Die Anforderungen hierfür wurden später beinahe 1:1 in die Ökodesign-Richtlinie übernommen. Oder die Blauen Engel für Recyclingpapier und schadstoffarme Farben und Lacke, die heute nicht mehr wegzudenken sind.

Eine Erwähnung verdient auch der vom BUND angeregte Blaue Engel für schnurlose Telefone, der die elektromagnetische Verträglichkeit wesentlich verbesserte. Was heute längst Standard ist, lehnte die Industrie anfangs als »technisch nicht machbar« rundweg ab.

Neue Herausforderungen sieht der BUND vor allem, was die Vergabekriterien umweltgerechter Dienstleistungen betrifft. So wird derzeit beraten, ob Mehrweg-Pfandsysteme für Coffee-to-go-Becher einen Blauen Engel verdienen. Zwar helfen diese den riesigen Müllberg von Einwegbechern abzutragen. Andererseits hieß es das Systeme zu empfehlen, die immer noch stärker die Umwelt belasten als der Kaffeegenuss daheim oder im Café.

i MEHR ZUM THEMA
www.blauer-engel.de



München: Der BUND demonstriert mit seinen Verbündeten vor dem Verwaltungsgerichtshof.

SCHWARZER TAG FÜR BAYERNS NATUR

Am 17. Juli entschied der bayerische Verwaltungsgerichtshof, ein geplantes Volksbegehren gegen den Flächenverbrauch aus formalen Gründen abzulehnen.

Der BUND in Bayern wollte damit gegen die ausufernde Versiegelung der Landschaft vorgehen, in einem Bündnis mit anderen Umweltverbänden und Parteien. Für Richard Mergner, Landesvorsitzender des BUND, war es ein schwarzer Tag für die direkte Demokratie und die bayerische Natur: »Das Volksbegehren wäre ein wichtiger Schritt gewesen, um den Flächenfraß durch neue Straßen, Gewerbehallen oder Einkaufszentren auf der grünen Wiese zu verringern. Wir werden die Zerstörung Bayerns vor der Landtagswahl im Oktober zu einem zentralen Thema machen.« So ist am 6. Oktober eine große Demonstration geplant.



GERETTETE LANDSCHAFT

Schon 1989, drei Jahre vor Abzug der belgischen Streitkräfte, beantragte der BUND Köln (mit einigen Verbündeten) die Dellbrücker Heide unter Naturschutz zu stellen. Doch sehr viel ehrenamtliches Engagement war nötig, um eine Bebauung des 40 Hektar großen Areals zu verhindern. Seit 2009 ist die Heide endlich Naturschutzgebiet. Der BUND betreut sie und sorgt für die Pflege der artenreichen Sandtrockenrasen, Zwergstrauchheiden und Hutewälder.

KOMMENTAR

UNVERBINDLICH REICHT NICHT

Es wird Zeit, dass die Bundesregierung wirklich wichtige Aufgaben anpackt – und dafür sorgt, dass Deutschland die begrenzten Ressourcen unserer Erde nachhaltig nutzt. Ihre Strategie dafür zeigt bislang zu wenig Wirkung.



Foto: Julia Pudet

HUBERT WEIGER

Der Vorsitzende des BUND ist Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung.

Vor drei Jahren formulierte die UN-Vollversammlung 17 Ziele für eine global nachhaltige Entwicklung. So einigte sie sich darauf, bis zum Jahr 2030 Armut und Hunger zu beenden und allen Menschen ein gesundes Leben zu ermöglichen. Ein Drittel der Ziele dient dem Schutz von Umwelt und Natur: alle Menschen mit nachhaltiger Energie zu versorgen, die Klimakrise zu bekämpfen, den Artenschwund zu stoppen oder die Ozeane nachhaltig zu nutzen. Eine bedeutsame Agenda – wie steht es heute darum?

AKTIV WERDEN

Auch Deutschland hat sich verpflichtet, diese Ziele umzusetzen. Im eigenen Land und mit Blick auf die weltweiten Folgen unserer Wirtschaft und unseres Konsums. Daran hat die Bundesregierung ihre Nachhaltigkeitsstrategie orientiert. Doch diese ist nicht verbindlich. Entsprechend zeigt sie wenig Wirkung, schon weil sie mit dem herrschenden Wachstumsdogma unvereinbar ist.

Erst jüngst ging durch die Presse: Deutschland wird seine Klimaziele für 2020 noch deutlicher verfehlen als gedacht. Auch von anderen Umweltzielen sind wir weit entfernt – ob für Verkehr, Landwirtschaft oder Artenschutz. Dies bestätigten internationale Gutachter*innen kürzlich dem Rat für Nachhaltige Entwicklung. Mit Blick auf »gravierende Zielverfehlungen« mahnten sie ein weitaus entschiedeneres Handeln der Bundesregierung an. Denn während die Koalition endlos über Details ihrer Flüchtlingspolitik streitet, verschärfen sich die globalen Krisen: Stetig steigen die Temperaturen und schwindet die biologische Vielfalt.

GEMEINSAM NACHDENKEN

Die Bundesregierung muss also ihre Nachhaltigkeitsstrategie endlich zur Priorität machen. Ob in der Wirtschafts-, der Verkehrs- oder der Agrarpolitik: Überall ist eine gründliche Neuausrichtung im Sinne globaler Nachhaltigkeit überfällig.

Von unseren Medien wünsche ich mir, dass sie ausführlicher über die angesprochenen Probleme und Lösungsansätze berichten – ob aus Anlass einer Demonstration für den Kohleausstieg oder der Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung.

Wichtig ist das auch für den notwendigen kulturellen Wandel: Dieser kann ja nur gelingen, wenn unsere Gesellschaft intensiv darüber nachdenkt, wie sie ihren/unseren Lebensstil umweltverträglicher gestalten kann.

Vor Kurzem vereinbarte der BUND eine Kooperation mit dem Deutschen Kulturrat. Denn Umweltbildung und kulturelle Bildung sind eng verbunden: die eine mit ihrem Blick auf den verantwortlichen Umgang mit Ressourcen; und die andere mit ihrer Ergebnisoffenheit für neue Perspektiven und Lösungswege. In diesem Sinne ist auch die Bundesregierung gefordert: Es gilt, die Bildung für nachhaltige Entwicklung deutlich zu stärken. Um die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele bis 2030 zu erreichen, braucht es unser aller Engagement.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/nachhaltigkeitsstrategie

Saubere Energie

25 €
je Wechsel
für Gas

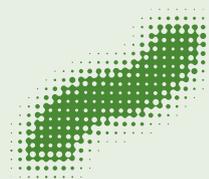
+

25 €
je Wechsel
für Strom



Jetzt wechseln und 25 € Startguthaben je Strom- bzw. Gaszähler erhalten: www.naturstrom.de/energie18

- Strom aus Wasser- und Windkraft
- Biogas aus Rest- und Abfallstoffen
- Anbieter unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- fairer Preis, keine Mindestvertragslaufzeit, einfacher Wechsel, ausgezeichnete Kundenservice



Einsiedlerkrebse
in der Nordsee

RETTET DIE MEEERE!

A close-up photograph of a sandy beach. In the foreground, there is a piece of coral and a worm. The background is a blurred view of the beach and the ocean.

Wo lässt es sich besser erholen als am Meer? Gerade im Sommer strömen Millionen Deutsche an die Küste. Ob an Nord- und Ostsee, am Mittelmeer, in der Karibik – überall locken Sonne und Strand, ein erfrischendes Bad, leckerer Fisch und Meeresfrüchte im Überfluss. Dazu der weite Horizont ... Für viele von uns ist eine Reise ans Meer der Inbegriff des Urlaubs.

Zugleich sind die Meere der am schlechtesten geschützte Lebensraum der Erde. Und ein Lebensraum, der immer stärker unter Druck gerät. Sei es durch die Erderwärmung, die Verschmutzung oder die Ausbeutung scheinbar unerschöpflicher Ressourcen.

Lesen Sie in unserem Titelthema, wie sehr davon die deutsche Nordsee und Ostsee betroffen sind. Warum die Bundesregierung mehr für ihren Schutz tun muss. Und wie sich der BUND für Meer und Küste engagiert.

MEERESSCHUTZ

DIE HÄNDE GEBUNDEN

Zwar verfolgt die EU seit zehn Jahren eine Strategie für Europas Meere, die in der Theorie ganz vernünftig erscheint. Praktisch hat sich der Zustand der Meere seither aber nicht verbessert. Zudem warf ein Gerichtsurteil ihren Schutz kürzlich weit zurück.

Sicherlich – der Schutz der deutschen und europäischen Meere hat in den vergangenen Jahrzehnten Fortschritte gemacht. Noch in den 80er Jahren wurde Dünnsäure in die Nordsee verklappt und radioaktives Abwasser eingeleitet. Dioxine aus der Abfallverbrennung regneten über dem Meer ab. Und Handelsschiffe durften ihr Abwasser und ihren Müll in Teilen einfach über Bord kippen. All das hat ein Ende oder zumindest konkrete Grenzwerte gefunden. Und das ist gut so! Die Europäische Union hat seitdem den Grundstein eines umfassenden Meeresschutzes gelegt. Doch noch hakt es in vieler Hinsicht, der gute Ansatz droht im Keim zu ersticken. Ost- und Nordsee sind noch weit davon entfernt, der marinen Vielfalt und uns Menschen wenigstens stellenweise einen intakten Lebensraum zu bieten.

RETTET DIE
MEERE!



NADJA ZIEBARTH

leitet das Meeresschutzbüro
des BUND in Bremen.



Sonnenuntergang am Ostseestrand

Anna Brauer

IN SCHLECHTEM ZUSTAND

Wie lassen sich der Schutz und die Nutzung der europäischen Meere in Einklang bringen? Die EU versucht es seit 2008 mit der »Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie«. Als erstes mussten die Mitgliedstaaten die Beschaffenheit ihrer Meeresgewässer bewerten und Umweltziele ausarbeiten. Dann galt es Maßnahmen zu formulieren, wie die eigenen Meeresgewässer einen »guten Umweltzustand« erreichen oder behalten können.

Jüngst bewerteten die Mitglieder ihre Meeresflächen erneut. Und die Bundesregierung musste – nicht zum ersten Mal – zugeben: Die deutsche Nord- und Ostsee erreichen den guten Zustand nicht. Verschiedene Belastungen summieren sich inzwischen zu einer echten Gefährdungslage. Der Meeresschutz droht damit auf der Strecke zu bleiben.



Wolf Wichmann (2)

Seeanemonen am Sylter Außenriff



Miesmuschelkolonie in der Ostsee

UNTER SCHUTZ, ABER ...

Dabei hat Deutschland den europaweit höchsten Anteil seiner Meeresgewässer als Schutzgebiet ausgewiesen: etwa 70 Prozent seiner Küstengewässer und 30 Prozent in der Zone 12 bis 200 Seemeilen vor der Küste (die »Ausschließliche Wirtschaftszone«). Doch wie ist es tatsächlich um den Schutz dieser Gebiete bestellt? Alles andere als gut.

Geschuldet ist dies den Ministerien für Wirtschaft, Landwirtschaft/Fischerei und Verkehr. Anstatt dazu beizutragen, unsere Meere nachhaltig und umweltgerecht zu nutzen, stellen sie die kurzfristigen Interessen ihrer Klientel über das Gemeinwohl. So schädigt speziell die Fischerei den Meeresboden in kaum vorstellbarem Maße. Und für die Freizeitfischerei oder den Kies- und Sandabbau gelten selbst in Schutzzonen zahlreiche Ausnahmen.

Der BUND fordert in den Schutzgebieten der Nord- und Ostsee deshalb Zonen mit abgestufter Nutzung zu bestimmen. Und die sollten perspektivisch mindestens zur Hälfte frei von jeder Nutzung werden. Nur so können sie den Anspruch erfüllen, hier die marine Lebensvielfalt einmal wiederherzustellen.

HERBER RÜCKSCHLAG

Wer aber kann solch nutzungsbeschränkte oder -freie Zonen einrichten? Der Umweltministerin sind hier die Hände gebunden. Denn die Fischerei (als Hauptnutzerin) darf nur vom zuständigen Agrarministerium und der EU-Fischereipolitik reguliert

werden. Weil das aber ganz unzureichend passiert, hatte eine Allianz von Umweltverbänden (mit dem BUND) Klage erhoben. Sie forderte, in den Vogelschutz- und FFH-Gebieten der deutschen Nord- und Ostsee das Fischen mit Grundschlepp- und Stellnetzen zu verbieten.

Im Juni hat der Europäische Gerichtshof nun sein Urteil gefällt. Das Naturschutzrecht der EU sei innerhalb des Regelwerks ihrer Fischereipolitik umzusetzen – hier müsse für eine naturverträgliche Fischerei in den Schutzgebieten gesorgt werden. De facto genießt die Fischerei damit weiter Vorrang vor dem europäischen Naturschutz. Auch künftig dürfen nationale Naturschutzbehörden in vielen Fällen nicht selbst für den Schutz der Meere aktiv werden, wenn sie damit die Fischerei einschränken.

Ein fatales Urteil, das den Bock zum Gärtner macht. Es ignoriert weitgehend, wie verheerend sich die Fischerei auf Seevögel, Meeressäuger und artenreiche Riffe auswirkt. Bis heute wird auch innerhalb von Schutzgebieten großflächig mit Stell- und Schleppnetzen gefischt, eine höchst umweltschädliche Methode. 99,9 Prozent des Meeresbodens der deutschen Nordsee pflügen Fischtrawler alljährlich mit schwerem Fanggerät um – auch in den Nationalparks.

Die Entscheidung des Gerichtshofs ist also ein herber Rückschlag für den Schutz der europäischen Meere. Umso mehr wird der BUND dafür kämpfen, dass sie endlich angemessen geschützt werden.



RETTET DIE
MEERE!

INTERVIEW

MEER MOTIVIERT

mit Stefan Menzel

Schon fast 20 Jahre ist Stefan Menzel Sprecher des Arbeitskreises Meer und Küste. Das BUNDmagazin sprach mit dem Biologen über seltene Meeressäuger, amerikanische Einwanderer und die Bedeutung ungestörter Schutzgebiete.

»Jäger hatten die Kegelrobbe schon fast ausgerottet.«



Stefan, um die Meere steht es nicht zum Besten. Euer Engagement ist heute wohl nötiger denn je?

Sicher hat sich die Lage der Weltmeere verschärft – was ihre biologische Vielfalt betrifft, die Ausbeutung einzelner Arten oder die Wasserverschmutzung. Doch manch positive Entwicklung in Nord- und Ostsee sollten wir nicht übersehen.

Von einer tropischen Vielfalt scheinen unsere Meeresgebiete um einiges entfernt ...

Gar nicht so weit! Ein Tauchgang in den Seegraswiesen der Ostsee eröffnet eine enorme Vielfalt, wenn auch nicht in der Farbenpracht eines Korallenriffs. Und das Wattenmeer ist ein Lebensraum auf den zweiten Blick. Die Arten dort sind oft immens häufig und bilden eine wichtige Nahrungsquelle.

Worin liegt für dich der Reiz der deutschen Küstenregion?

Wenn ich als Urlauber auf eine Nordseeinsel möchte, vom Deich übers Vorland auf ein Schiff gehe, damit bei Hochwasser das Wattenmeer überquere, über Salzwiesen das Dünenland der Insel erreiche und bis zum seeseitigen Strand vorlaufe – dann erfahre ich eine große Dynamik und Vielfalt von Lebensräumen, geprägt von den Gezeiten. Davon profitieren viele Tiere. Zu den größten Schätzen zählen sicher die riesigen Scharen der Zugvögel, die im Frühjahr und Herbst im Wattenmeer rasten und sich für den Weiterflug sattfressen.

Oder denken wir an die Meeressäuger. Die Kegelrobbe etwa schreibt in der Nordsee seit den 1980er Jahren eine Erfolgsgeschichte. Jäger hatten sie beinahe ausgerottet. Nun findet sie allmählich in die deutsche Nord- und Ostsee zurück. Allein auf Helgoland wurden in diesem Winter über 400 Junge geboren! Auch die Zahl der Seehunde hat sich erfreulich stabilisiert. Sorge macht uns nur der Schweinswal. Er läuft Gefahr, in Fischernetzen zu ertrinken und leidet unter dem Lärm des Schiffsverkehrs, der Öl- und Gasförderung und der Bauarbeiten für neue Windparke.

Mitglieder des Arbeitskreises bei einer Aktion an der holsteinischen Ostsee, unweit des BUND-Umwelthauses Neustädter Bucht.



Nadja Ziebarth

Hotspot Helgoland: Nirgendwo in Deutschland lassen sich Kegelrobbe und Seehund besser beobachten, nirgends so zuverlässig seltene Vögel sehen. Gleich fünf Seevögel brüten bundesweit nur hier: Trottellumme, Tordalk, Basstölpel (im Bild), Dreizehnmöwe und Eissturmvogel. Rund um die Insel leben auch Deutschlands einzige Hummer.



LaMia/fotografia/shutterstock.com

Zugleich haben sich etliche fremde Arten etabliert ...

Richtig, gerade unter den Muscheln. Arten wie die Amerikanische Schwertmuschel haben in der Nord- und westlichen Ostsee ihre Nische gefunden, ohne heimische Arten zu verdrängen. Dagegen besiedeln in Muschelfarmen gezüchtete Pazifische Austern im Wattenmeer inzwischen die Lebensräume unserer Miesmuschel. Die aber kann offenbar auch innerhalb der Austernbänke leben und ist dort gut vor Fressfeinden geschützt. Zum Leidwesen der Vögel, denen diese robuste Auster keine Ersatznahrung bietet.

Der Ausbau der Windkraft und der Abbau von Sand setzen die marine Lebenswelt unter Druck ...

Neben der Überfischung stresst unser Hunger nach Energie und Ressourcen die Meere beträchtlich. Wir schürfen Kies und Sand, bohren nach Gas und Öl, verlegen Leitungen am Meeresgrund und errichten riesige Windparke. Ja, wir müssen unseren Energiebedarf mit Erneuerbaren decken. Doch Windparke schädigen (gerade in der Bauphase) den empfindlichen Schweinswal und den Vogelzug und können das Landschaftsbild beeinträchtigen.

Der BUND fordert, Meeresgebiete der Natur zu überlassen?

Tatsächlich wollen wir echte »Nullnutzungszonen«, also ungestörte Bereiche, denen der Mensch nichts mehr entnimmt. Hier könnten sich zum Beispiel die Fischbestände erholen, wovon bald auch die umliegende Fischerei profitieren würde. Leider ist selbst unser Weltnaturerbe Wattenmeer seit über 30 Jahren nur durch »Ziel-Nationalparke« geschützt, die irgendwann einmal überwiegend frei von menschlicher Nutzung sein sollen. Bis dahin müssen wir wohl noch manchen Kampf führen.

Das reiche Deutschland nutzt marine Ressourcen im Übermaß – ein Auftrag für die hiesige Forschung?

Richtig, und gerade für die Forschung wären nutzungsfreie Zonen so ergiebig! Der BUND versucht seit Jahren, Wissenschaft

und Naturschutz stärker zu verknüpfen. Auch unser Arbeitskreis vermittelt da und wendet sich gezielt an junge Forscher*innen. Doch unser erster Adressat ist die Bundesregierung. Sie muss die Nord- und Ostsee besser schützen.

Was tut ihr als Arbeitskreis für den Meeresschutz?

Wir diskutieren viel und denken nach, wollen unsere Anliegen aber auch durchsetzen – mit Pressemitteilungen oder Stellungnahmen, und indem wir Entscheidungsträger ansprechen. Meist zweimal im Jahr legen wir an der Küste praktisch Hand an: Wir holen dann mit ein paar Dutzend Aktiven einige Tonnen Plastik vom Strand. Das führt uns allen das Problem vor Augen, auch den Kindern, die begeistert mithelfen. Nach außen zeigen wir: Es ist was möglich, selbst wenn es wenig ist – es lohnt, gemeinsam für Meer und Küste aktiv zu werden.

Was begeistert dich – als gebürtigen Rheinländer – am Meer?

Wenn mein Blick übers Meer schweift und ich übers Watt laufen kann, mir der Schlick durch die Zehen quillt und die Seevögel kreischen – dann ist mir das Motivation genug, um mich für diesen faszinierenden Lebensraum einzusetzen.

SZ

MITMACHEN

Der Arbeitskreis Meer und Küste trifft sich viermal im Jahr: in Bremen sowie an Nord- und Ostsee. Kommen Sie doch dazu! Kontakt: stefan.menzel@bund.net
Die AG Ostsee des Arbeitskreises trifft sich monatlich in Kiel. Kontakt: stefanie.sudhaus@bund-sh.de

MEERE IN NOT

ERSCHÖPFT

Weltweit stehen die Meere unter Druck, auch Nordsee und Ostsee leiden. Eine Übersicht der größten Stressfaktoren.

Europäische Seekarten gleichen bunten Kinderzeichnungen voller Striche und Punkte. Sie zeigen, wer das Meer wo und wie nutzt. Ob Schifffahrt oder Militär, Fischerei, Windpark, Bohrinself oder Kiesabbau – ungenutzte Flächen muss man hier mit der Lupe suchen. All das schädigt den biologischen Reichtum der Meeresnatur. Hinzu kommt, was unsere Flüsse ins Meer spülen: Nährstoffe und Gifte aus der Landwirtschaft, Abwässer aus der Industrie, viel Plastik ... Diese vielfache Belastung bleibt nicht folgenlos.

i Mehr über diese und weitere Gefahren sowie die Forderungen, die der BUND daraus ableitet, unter www.bund.net/meeresschutz

RETTET DIE MEERE!



Störfaktor im Nationalpark: Kiter und Surfer vor Sahlenburg/Cuxhaven.

ÜBERFISCHUNG

Ein Drittel der globalen Fischbestände gilt bereits als überfischt. Dauert der Trend an, könnten bis Ende dieses Jahrhunderts sämtliche Bestände kollabieren. Eine ökologische Katastrophe – nicht zuletzt für Milliarden Menschen, die tierisches Eiweiß besonders über Fisch zu sich nehmen. Die Hauptschuld trägt das Missmanagement der Fischerei. Auch in Nord- und Ostsee sind die Fangquoten bis heute notorisch zu hoch.

Neben den Nutzfischen geraten Unmengen andere Meerestiere als Beifang in die Netze. Meist sind diese nicht mehr lebensfähig und werden achtlos über Bord gekippt. (Als absichtlicher Beifang müssen offenbar 23 Kegelrobben gelten, die letzten Herbst im Greifswalder Bodden starben – wohl weil ein Fischer die Reusen so stellte, dass die als Konkurrenz verhassten Tiere darin ertrinken mussten. Eine Klage scheiterte aus Mangel an Beweisen.)

Als Folge der Überfischung stammt ein immer größerer Teil der weltweit verzehrten Fische aus Aquakulturen, mit allen schädlichen Begleiterscheinungen dieser Massentierhaltung, zum Beispiel der Überdüngung und Verschmutzung der Meeresumwelt.

WINDPARKS, PIPELINES, BOHRINSELN

Nord- und Ostsee sind relativ dicht bebaut. Ölplattformen (die für ganz eigene Probleme sorgen) oder Brücken zu den Inseln sind nur der kleine sichtbare Teil. Auf dem Meeresgrund bilden Pipelines und Kabeltrassen ein dichtes Netz. Prestigeprojekte wie die Ostseepipeline oder die Querung des Fehmarnbells kommen bald hinzu. Größtes Bauprojekt sind die noch geplanten 80 Offshore-Windparks. So wichtig sie sind im Kampf gegen die Erdüberhitzung – ihre Planung will kritisch begleitet sein. Sei es wegen des Lärms in der Bauphase oder ihrer Scheuchwirkung auf viele rastende und ziehende Vögel.



Offshore-Windpark in der dänischen Ostsee.

Henning Kunze

ÜBERDÜNGUNG

Unsere Flüsse schwemmen ein Überangebot an Nährstoffen aus der Landwirtschaft ins Meer. Dadurch wuchern Algen, die das Wasser stark trüben. Seegraswiesen und Tangwälder verschwinden, die Kinderstube und Heimat von Tieren wie Hering und Seepferdchen. Sterben die Algen periodisch ab, zehrt ihre Zersetzung Sauerstoff, es entstehen tote Zonen – in der Ostsee schon auf 15 Prozent des Meeresbodens.

Einige der rasch wachsenden Algenarten sondern Giftstoffe ab, es kann zu Fischsterben kommen. Und dazu, dass – gerade an der Ostsee – regelmäßig Badestrände gesperrt werden.

KLIMAKRISE

Die Anreicherung von CO₂ in der Atmosphäre lässt die Temperaturen steigen. Und versauert die Ozeane. Diese nehmen über 40 Prozent des von Menschen verursachten CO₂ auf, weshalb ihr pH-Wert sinkt. Korallen und Muscheln können dadurch schwerer ein Kalkskelett aufbauen. Wird das Wasser wärmer, bleichen zudem viele Korallen aus. Auch verändert sich die jahreszeitliche Verbreitung bestimmter Fische. Seevögel, die von ihnen leben (wie der Papageientaucher), sind in der Nordsee seit knapp 20 Jahren auf dem Rückzug.

Mit den Temperaturen steigt der Meeresspiegel. Vor allem die großen Ballungsräume an der Küste und viele Inselstaaten sind bedroht. Wo das Eis schmilzt, dringt der Mensch außerdem in besonders sensible arktische Meereszonen vor.

AUSBEUTUNG VON SAND UND KIES

Beim Abbau von Sand und Kies tragen Saugbagger den Boden oft metertief ab. Mit den Sandbänken verschwinden alle Lebewesen, die dort vorkommen – etwa Sandaale, die Hauptnahrung vieler Vögel, Fische, Robben und Schweinswale. Über den lokalen Eingriff hinaus schadet die Baggerei großräumig: Aufgewirbelte Sedimente verteilen sich mit der Strömung, trüben das Wasser und ersticken die Vielfalt der Riffe. Das Dröhnen der Bagger ist unter Wasser noch 25 Kilometer entfernt zu hören – besonders Meeressäuger leiden darunter.

FEHLENDE SCHUTZGEBIETE

Gerade in der so stark genutzten Nord- und Ostsee ist der Mangel an Rückzugsräumen für die Natur fatal. Zwar hat Deutschland rund 30 Prozent seiner küstenfernen Meereszone dem Netzwerk »Natura 2000« eingegliedert. Doch das Management der Schutzgebiete ist völlig ungenügend, ihre Nutzung kaum beschränkt. Die Bundesregierung beteuert, sich für internationale Schutzgebiete auf hoher See und die Ausweitung arktischer Reservate einzusetzen. Weit mehr könnte sie für die Qualität der hiesigen Meeresschutzgebiete tun.

Tödlicher Müll:
Eine Kegelrobbe hat
sich in einem Fischer-
netz verfangen.



www.shutterstock.com
Kev Gregory

VERMÜLLUNG

Etwa zehn Millionen Tonnen Müll landen jedes Jahr im Meer. Drei Viertel davon sind Plastik. Meeresströmungen verdichten diesen Abfall stellenweise zu riesigen Müllteppichen. Darüber hinaus ist Plastik im Meer heute allgegenwärtig, selbst in der Arktis. Mit der Zeit wird es immer kleiner zerrieben. So verseucht es die marinen Nahrungsnetze – und damit alles, was aus dem Meer auf unsere Teller kommt.

Ein guter Teil des Plastiks gelangt über Flüsse ins Meer. So maß die Uni Bayreuth kürzlich an der Mündung der Isar in die Donau über 150 Partikel Mikroplastik pro Kubikmeter Wasser. Auch modernste Kläranlagen halten diese winzigen Teilchen (aus Kosmetika, Reinigungsmitteln, Textilien etc.) nicht vollständig zurück.



BUND HH

Rund 800 Kilometer radelte Kea Hinsch im Rahmen ihrer »Tour de Meeresmüll«.



Eines von sechs am Wattenmeer: Nationalparkhaus des BUND auf Juist.

BUND AKTIV

SCHATZ AN DER KÜSTE

Ob Nationalparkhaus, Einkaufsratgeber, Schnorcheltour oder politische Lobbyarbeit – die Bandbreite der BUND-Aktivitäten zum Meeresschutz ist groß. Ein knapper Überblick.

PLASTIK? WEG DAMIT

Eine Frau, ein Fahrrad, ein Herzensprojekt: Kea Hinsch, Bundesfreiwillige im Meeresschutzbüro des BUND, befuhr mit dem Rad jüngst die Ost- und Nordseeküste, um auf das Problem des Mülls im Meer hinzuweisen. Von Zingst ging es ab 2. Juni über Rostock, Lübeck, Kiel, Föhr und Hamburg bis nach Cuxhaven und Bremen, wo der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger sie am 10. Juli empfing. Auf ihrer Tour fand sie immer wieder Begleitung. Hunderte packten beim Müllsammeln mit an, Fernsehen, Radio und Zeitungen berichteten. (siehe: www.bund.net/meeresmuell)

Gegen den Müll im Meer geht der BUND vielseitig vor: indem er mit Projekten wie »Plastikfreie Küste« (auf drei Inseln Ostfrieslands) Gemeinden berät, wie sie Müll vermeiden können; indem Freiwillige regelmäßig Strände säubern; indem eine Kampagne wie »Plastik – weniger ist Meer« die Politik anvisiert, damit weniger Müll ins Meer gerät; oder mit Broschüren wie dem »Einkaufsratgeber Mikroplastik«.

So zahlreich die Gefahren, denen die Nord- und Ostsee heute ausgesetzt sind, so bunt ist die Palette dessen, was viele BUND-Aktive haupt- und ehrenamtlich für den Meeresschutz leisten. Im Mittelpunkt stehen Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

ÜBER UND UNTER WASSER

Umfassend informieren die sechs Nationalparkhäuser des BUND Niedersachsen an der Nordsee. Weit über 200 000 Gäste pro Jahr erfahren hier das Weltnaturerbe Wattenmeer. Ausstellungen und Führungen bringen ihnen die Pflanzen und Tiere des Watts nahe, seine ökologische Bedeutung und seine Gefährdung.

Auch an der holsteinischen Ostsee ist der BUND mit vielfältigen Bildungsangeboten präsent: im Umwelthaus Neustädter Bucht. Hier liegt einer der Stützpunkte des deutsch-dänischen EU-Projektes Undine. Als Projektpartner wirbt der BUND Schleswig-Holstein dafür, die Unterwasserwelt der Ostsee zu erleben, zu schätzen und zu schützen. Zum Beispiel mit Schnorcheltouren für bis zu 25 Personen.

Ebenfalls als Partner begleitet der BUND in Mecklenburg-Vorpommern das Projekt »Schatz an der Küste«. Es zielt auf einen wertvollen Küstenabschnitt der Rostocker Heide sowie Vorpommerschen Boddenlandschaft. »Wir wollen hiermit möglichst viele Aktive unterstützen«, so die Projektleiterin Susanna Knotz, »Gefahren für die Natur beseitigen und die Vielfalt wo nötig wiederherstellen.«

Schließlich agiert der BUND politisch – zum Beispiel durch Lobbyarbeit für Leitarten wie Aal, Dorsch und Schweinswal. Oder durch den Einsatz in internationalen Gremien. An der Ostsee ist das die »Coalition Clean Baltic«, an der Nordsee die Trilaterale Wattenmeerkoope-ration.

**RETTET DIE
MEERE!**

RISKANT DIE VERMARKTUNG DER TIEFSEE

Auf dem Meeresgrund sind einige der letzten weiträumig noch unberührten Lebensräume der Erde in Gefahr. Der Rohstoffhunger der Industrieländer macht auch vor den Tiefen unserer Meere nicht halt.

Neben der Antarktis ist die Tiefsee eine der letzten großen Wildnisse unseres Planeten. Die Zahl der noch nicht erforschten Tiefseearten wird auf einige Millionen geschätzt. Auf dem Grund der Ozeane lagern aber auch riesige Mengen von mineralischen Rohstoffen. Mangan, Kupfer, Silber, Gold oder seltene Erden sind in verschiedenen Gesteinen gebunden, sie finden sich auf und im Meeresgrund.

EIGENE CLAIMS GESICHERT

Viele Staaten planen die Tiefsee großflächig als Rohstoffquelle zu erschließen. Schon wurden erste Lizenzen zur Erkundung des Tiefseebodens erteilt. Die lizenzierten Gebiete umfassen etwa die Größe Europas.

Wegen technischer Neuerungen haben sich die Möglichkeiten zur Erschließung der Tiefsee in den letzten Jahren erweitert. Entsprechend verstärkt haben sich die Aktivitäten Deutschlands und der EU für den Tiefseebergbau. Er ist Teil der europäischen »Blue Growth Strategy«, zugleich verfolgen etliche Länder eigene strategische Interessen.

Im Auftrag der Bundesregierung erkundet die »Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe« marine mineralische Rohstoffe in zwei Lizenzgebieten im Pazifik und Indischen Ozean. Die Erschließung dieser Ressourcen auf solch eigenen marinen Claims soll die deutsche Importabhängigkeit senken. Doch birgt der Tiefseebergbau gewaltige ökologische Risiken.



Atlantik: Eine heiße Quelle in 3030 Meter Tiefe wimmelt von Leben.

KALT, DUNKEL, EMPFINDLICH

In die Tiefsee dringt kein Licht, fast überall herrschen Temperaturen von -1 bis 4 °C. Zudem ist in tausend Meter Wassertiefe der Druck schon hundertmal höher als an der Oberfläche. Die biologische Vielfalt der Tiefsee ist groß und besonders verwundbar. Denn die meisten Arten sind selten und weisen eine vergleichsweise geringe Zahl von Individuen auf. In der Tiefsee verbreitete Tiere wie Korallen, Seesterne, Oktopusse oder Schwämme sind zudem oft wenig mobil und für ihre Verbreitung auf ein Netz von intakten Lebensräumen angewiesen.

Der Rohstoffabbau droht ihre Lebensräume zu vernichten. Bislang blieben die Lebensgemeinschaften der Tiefsee weitgehend ungestört. Wie werden sie nun den geplanten Abbau verkraften, wie sich regenerieren können? Das ist unbekannt. Daher lehnt der BUND den Tiefseebergbau ab. Statt Rohstoffe in der Tiefsee auszubeuten, sollte sich die Wirtschaft auf Produkte fokussieren, die unsere endlichen Ressourcen schonen und auf recyceltem Material gründen.

Wir fordern die Bundesregierung auf, ihre Anstrengungen zum Schutz der Meere und Ozeane deutlich zu verstärken – europä- und weltweit. Sie muss sich dafür einsetzen, alle Vorhaben und politischen Initiativen zum Abbau mineralischer Rohstoffe in der Tiefsee zu stoppen.

*Nadja Ziebarth mit dem
Arbeitskreis Meer und Küste*

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!

Das Holz der Gartenmöbel stammt aus nachhaltig bewirtschafteten europäischen Forsten.



Edel nordisch Grau

NEU

Holzgarnitur Summer

Zwei Bänke (Sitzbreite 150 cm, Rückenhöhe 90 cm) mit einem Tisch (150 x 70 cm). Aus FSC®-zertifiziertem Kiefernholz. honigfarben Nr. 83 999-A
grau Nr. 83 999-B je **249,99 €**

Wieder im Sortiment: Blumenzwiebeln aus ökologischem Anbau. Lieferung ab Mitte September.



Gartenmöbel Maja

Diese klappbare Serie in Gastro-Qualität versprüht nostalgischen Charme. Alle Metallteile sind rostfrei vollverzinkt, aus FSC-zertifiziertem Robinienholz. Weitere Maja-Möbel im Shop. Gartenbank Maja Nr. 22 557 **236,- €**

Bienenbeutel

Krokusse, Traubenhyazinthen und Kugellauch blühen bereits sehr früh im Jahr – rechtzeitig für die ersten Bienen auf Nahrungssuche. 40 Stück. Nr. 10 489 **12,95 €**

Bio-Verwilderungstulpen

25 Stück. Nr. 10 490 **9,95 €**
Bio-Krokusmischung 25 Stück. Nr. 10 491 **8,50 €**

Lieber keine Mischung? Sortenreine Tüten finden Sie im Shop unter: www.bundladen.de/blumenzwiebeln



Sonnenglas als Laterne im Garten! Nr. 33 088 **29,90 €**



DENK

Schmelzfeuer CeraNatur®

Gartenfackel zum Kerzenrecyclen aus naturbelassener Keramik, Maße Outdoor H 14,5 cm, Ø 20 cm. Maße Indoor H 8 cm, Ø 13 cm. Ersatzdochte und weiteres Zubehör im Shop.
1. Outdoor Nr. 22 119 **78,- €**
Deckel Nr. 22 135 **18,- €**
2. Indoor Nr. 22 126 **49,90 €**
Deckel Nr. 22 127 **15,- €**



Vogeltränke Granicum

Raues, frostsicheres Material für guten Halt. Mittelinsel für Insekten. Nr. 66 045 **79,- €**
Ständer für die Vogeltränke Nr. 66 049 **79,- €**



Igel-Schnecke

Ganzjahresquartier für Igel aus klimaausgleichender Keramik, in Schneckenform zum Schutz vor Fressfeinden. H 16 cm, Ø 35 cm, 4,5 kg. Nr. 66 021 **59,90 €**



Hummelburg

Aus Keramik, mit Nistwolle und Anleitung. Idealer Standort: Morgensonne, später schattig. Zweiteilig, H 16 cm, Ø 27 cm, 5,5 kg. Nr. 22 117 **59,90 €**



**Solarlampe
Little Sun Diamond**
Nr. 33 153 **30,- €**



**LED-Taschenlampe
WakaWaka**
Nr. 33 200 **29,95 €**

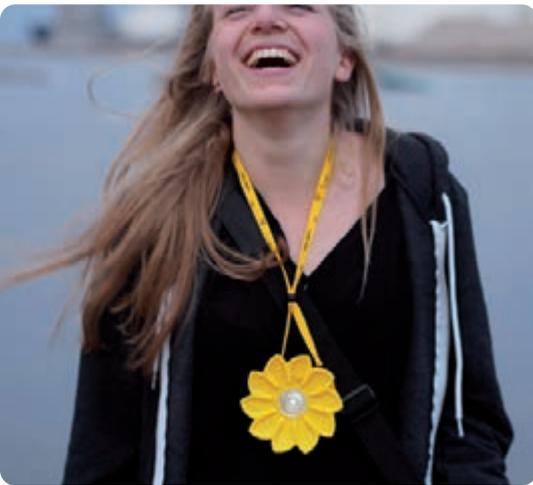


Vogelstimmenuhr
Mit Ausschalter. Nachts ist die Uhr automatisch still. Ø 34 cm.
Nr. 21 628 **69,90 €**



Wildkatzenkalender 2019
Nr. 39 361 **9,95 €**

NEU



Solarlampe Little Sun Nr. 33 087 **22,- €**



Rucksack Ansvr ist in der Größe variabel und zum Ausrollen.
Aus Bio-Baumwolle-Canvas, GOTS- und Fairtrade-zertifiziert.
anthrazit 62 052-A, blau 62 052-B, altrosa 62 052-C
je **99,90 €**

Hier bestellen Sie
fix online:
www.bundladen.de



Coffee to go-Becher
aus Glas
Nr. 33 141 **17,50 €**



24bottles Trinkflasche 1 l
Nr. 33 129 **24,90 €**
0,5 l Nr. 33 128 **19,90 €**



NEU

Yogadecke Optimal für die Endentspannung oder gerollt/
gefaltet als Unterstützung für Ihre Übungen.
Maße: 165 cm x 210 cm. blau 85 010-A, grau 85 010-B
je **40,- €**



Faltbare leichte Reise-Yogamatte - 1,5 mm aus
Naturkautschuk - ohne Weichmacher oder PVC.
Maße: 180 cm x 61 cm; Gewicht: 1 kg. Nr. 85 006 **42,- €**
Yogamatte - 4 mm (ohne Bild) Nr. 85 007 **65,- €**

NEU



Cube Brotbox XL Zweilagiger Behälter mit Deckel.
Frei von Schadstoffen, geprüft lebensmittelecht,
spülmaschinenfest. Maße: 12,7 x 12,7 x 7,7 cm
Nr. 33 156 **29,95 €**



Apfelstiegen
Apfelstiege Nr. 23 527 **19,90 €**
Deckel Nr. 23 528 **9,90 €**
Lenkrollenstiege Nr. 23 529 **39,90 €**
Komplettpaket (5 Stiegen) Nr. 23 530 **139,90 €**



Feuer-Wok
Durch die leicht gewölbte Pfanne tropft das Fett nicht ins
Feuer - es entstehen keine krebserregenden Stoffe.
Pfanne: Ø 47,5 cm. Nr. 21 062 **139,- €**



Bread & Cake Backplatte
Ø 29,5 cm, Nr. 27 346 **49,90 €**
Bread & Cake Backplatte XL (ohne Bild)
L 38 cm, B 28,5 cm, H 4 cm, Nr. 33 143 **69,90 €**

MEHR TEMPO BEIM WASSERSCHUTZ!

Unserem Wasser geht es schlecht. Mehr als 90 Prozent der deutschen Flüsse und Seen sind begradigt, übernutzt und stark belastet. Dafür ist maßgeblich die Agrarindustrie verantwortlich. Pestizide und Nitrate werden in riesigen Mengen auf unsere Äcker gespritzt. Von dort schwemmen sie ins Oberflächen- und Grundwasser. Das Resultat: Es wird immer schwieriger und teurer, sauberes Trinkwasser zu erzeugen. Zeit, den Schutz unserer Gewässer endlich voranzubringen!



POSTKARTENAKTION

Machen auch Sie sich stark für gutes Wasser. Fordern Sie jetzt mit dem BUND unsere Agrarministerin Julia Klöckner dazu auf, die politischen Weichen für eine gewässerfreundliche Landwirtschaft zu stellen.

Schicken Sie die Postkarte, die dieser Ausgabe beiliegt, bis zum 20. September an Frau Klöckner – am besten versehen mit einer persönlichen Nachricht.

SO GEHEN SIE VOR:

- Bitte die Postkarte unterzeichnen und mit 0,45 € frankieren.
- Richten Sie einen persönlichen Gruß an Frau Klöckner.
- Gerne können Sie, bevor Sie die Postkarte einwerfen, einen Schnappschuss von sich mit der Karte machen.
- **Sagen Sie uns, dass Sie mitgemacht haben**, und laden Sie Ihren Schnappschuss auf dieser Webseite hoch:

www.wasserpostkarte.de

Vielen Dank für Ihr Engagement!

WIE SCHÜTZEN DIE BUNDESLÄNDER UNSER WASSER?

Vor Ort sind zumeist die Bundesländer dafür verantwortlich, das Wasser zu schützen. Grundlage ist die europäische Wasserrahmenrichtlinie. Dank unserer intensiven Kampagnenarbeit haben sich die Umweltminister*innen der Länder auf ihrer gemeinsamen Konferenz in Bremen für den Fortbestand dieser Richtlinie eingesetzt. Zusätzlich verpflichteten sie sich, die bisher mangelhafte Umsetzung engagiert voranzutreiben. Ihren Beschluss kommentierten die Minister*innen und Senator*innen wie folgt:

**RETTE
UNSER
WASSER!**

»Auch wenn wir zur Erreichung dieses Ziels länger brauchen als zunächst gedacht, dürfen wir weder in unseren Anstrengungen nachlassen noch das anspruchsvolle Niveau absenken.«

**FRANZ UNTERSTELLER,
BADEN-WÜRTTEMBERG**

»Der Schutz der Gewässer ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten erfordert.«

MARCEL HUBER, BAYERN

»Die Wasserrahmenrichtlinie ist ein wichtiges Instrument. Deshalb modernisieren wir Klärwerke, investieren in Regenwassermanagement und Gewässerrenaturierung und machen Berlin mit Rückhaltebecken robust gegen Starkregen-Ereignisse.«

REGINE GÜNTHER, BERLIN

»Auf unserer Prioritätenliste stehen die bessere Durchgängigkeit für Fische und andere Organismen an über 400 Querbauwerken sowie eine naturnähere Gewässerentwicklung an rund 3150 Fluss- und Bach-Kilometern.«

JÖRG VOGELSÄNGER, BRANDENBURG

»Die jahrhundertelange Nutzung der innerstädtischen Gewässer und der Tideelbe als Schifffahrtsweg hat zu tiefgreifenden hydromorphologischen Veränderungen geführt. Hamburg wird die Frist bis 2027 beanspruchen müssen, um die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie zu erreichen.«

JENS KERSTAN, HAMBURG

»Wir müssen unsere Flüsse und Seen und auch unsere Küstengewässer als Lebensraum für Tiere und Pflanzen schützen und weiter entwickeln, so dass sie einen guten ökologischen Zustand erreichen.«

OLAF LIES, NIEDERSACHSEN

»An den wesentlichen Elementen der Wasserrahmenrichtlinie, dem Anforderungsniveau und der flussgebietsbezogenen Bewirtschaftung muss festgehalten werden.«

**URSULA HEINEN-ESSER,
NORDRHEIN-WESTFALEN**

»Mit unserem Gewässerrenaturierungsprogramm ›Aktion Blau Plus‹ und vielfältigen Maßnahmen arbeiten wir weiterhin daran, die Qualität in unseren Gewässern zu verbessern.«

ULRIKE HÖFKEN, RHEINLAND-PFALZ

»Die Unterstützung der Umweltverbände bei der Umsetzung der Maßnahmen und der hoffentlich kommenden Novelle erachte ich als dringend notwendig.«

REINHOLD JOST, SAARLAND

»Die nach jetzigem Kenntnisstand nötigen Maßnahmen zum Erreichen der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie müssen grundsätzlich bis 2027 umgesetzt sein.«

CLAUDIA DALBERT, SACHSEN-ANHALT

»Die Wasserrahmenrichtlinie hat sich als wichtiges Instrument für den Gewässerschutz bewährt. Ihre weitere Umsetzung ist notwendig, um die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zu schützen.«

**ROBERT HABECK,
SCHLESWIG-HOLSTEIN**

»950 Kilometer Fließgewässer wollen wir wieder durchgängig machen, 1060 Kilometer Fließgewässer naturnah entwickeln und den Nähr- und Schadstoffeintrag weiter senken.«

ANJA SIEGSMUND, THÜRINGEN



Die vollständigen Zitate finden Sie unter www.bund.net/wasserzitate

TEUER, UMWELTSCHÄDLICH

DER ÜBERFLÜSSIGE GRIFF ZUM MINERALWASSER

Aus unseren Wasserhähnen läuft bestes Trinkwasser. Trotzdem trinken Millionen Deutsche nur Mineralwasser. Der BUND rät: Lassen Sie's bleiben!

Seit Jahrzehnten steigt der deutsche Absatz von Flaschenwasser. Von 1970 (12,5 Liter) bis heute hat sich der durchschnittliche Jahresverbrauch mehr als verzehnfacht, auf 144 Liter im vergangenen Jahr. Erst seit drei Jahren ist der Trend zur Flasche leicht rückläufig. Dabei bestätigen Untersuchungen immer wieder: Unser Leitungswasser hat beste Qualität. Und ist meist schlicht besser als die unzähligen Mineral- und Tafelwässer, die uns Gesundheit, Jugend oder Frische verheißeln. Deren angeblich wertvolle Inhaltsstoffe sind in aller Regel irrelevant. Schon gar nicht sind sie es wert, dafür bis zu hundertmal mehr auszugeben als fürs Leitungswasser.

BESTENS KONTROLLIERT

Es gibt wenig Grund, dem Wasser aus dem Hahn zu misstrauen. Denn unser Trinkwasser wird so gut kontrolliert wie kein anderes Lebensmittel, es muss höhere Qualitätsanforderungen erfüllen als jedes abgefüllte Wasser. Das gilt etwa für Nitrat: Auch wo das Grundwasser heute belastet ist, wahrt das Trinkwasser die Grenzwerte. Oder für Chlor, das die Wasserversorger nur sporadisch zur Desinfektion einsetzen dürfen.

Vorsicht ist hierzulande nur bei alten Rohrleitungen geboten, die Blei enthalten können. Am ehesten droht dies in teil- und unsanierten Altbauten in Nord- und Ostdeutschland – ist aber laut Umweltbundesamt kaum noch ein Problem. Im Zweifelsfall empfiehlt der BUND: Lassen Sie das Leitungswasser von Ihrem



Ann-Kathrin Hahn, Das Illustrat, München

örtlichen Gesundheitsamt testen. Ihr Vermieter ist verpflichtet, problematische Rohre auszutauschen. Eher abzuraten ist von Wasserfiltern – sie sind oft bakteriell verunreinigt.

SCHLECHTE UMWELTBILANZ

Dass Menschen viel Geld für Unnützes ausgeben, kommt ja häufiger vor. Warum muss uns das beim Wasser aus dem Supermarkt kümmern? Wegen seiner (im Vergleich) verheerenden Umweltbilanz: Die Aufbereitung, Abfüllung und Flaschenwäsche, der Transport und Rücktransport der Flaschen – oft quer durch Europa – und das Plastik der Einweggebinde verschwenden viel Energie und Ressourcen. So fällt beim Transport einer Literflasche Wasser 1400-mal mehr CO₂ an als bei einem Liter Leitungswasser (wie die Wasserwerke Karlsruhe errechneten).

Dagegen wird uns das Trinkwasser aus dem Hahn fast kostenlos frei Haus geliefert, auf denkbar umweltfreundlichste Weise. Auch Sie selbst sparen Energie, wenn Sie keine Wasserkästen schleppen müssen. Und mit einem Trinkwassersprudler können Sie Ihrem Leitungswasser einfach Kohlensäure zufügen.

Übrigens: Gesundes Trinkwasser lässt sich am einfachsten aus unbelasteten Gewässern gewinnen. Die laufende Kampagne des BUND zur Rettung der EU-Wasserrahmenrichtlinie zielt auf den Schutz aller Gewässer – auch des Grundwassers. Damit wir weiter bedenkenlos aus dem Hahn trinken können.

ÖKOTIPPS



Alle Ökotipps des BUND finden Sie unter: www.bund.net/oekotipps

Sorte	Polyphenol-Gehalt (mg/l)
Alte Sorten	
Finkenwerder Herbstprinz	1592
Prinz Albrecht von Preußen	1231
Goldparmäne	866
Neue Sorten	
Elstar	567
Pink Lady	438
Gala	338

Quelle: Universität Zürich, veröffentlicht in der Zeitschrift 'Food Chemistry'

ÄPFEL

ALTE SORTEN LINDERN ALLERGIE

Menschen, die unter Heuschnupfen leiden, entwickeln oft eine Allergie gegen Äpfel. Doch alte Apfelsorten wie Goldparmäne, Boskoop, Gravensteiner oder Jonathan werden beinahe ausnahmslos vertragen. Sie enthalten eine Menge gesundheitsfördernde Polyphenole – zum Teil mehr als das Vierfache der Supermarktsorten.

Wer regelmäßig alte Apfelsorten isst, kann seine allergischen Beschwerden sogar lindern – und verträgt dann auch die Supermarktsorten wieder besser. Dies ergab eine Studie der Europäischen Stiftung für Allergieforschung an der Berliner Charité. Erfreulich auch: Zwei Drittel der Teilnehmer*innen litten in der folgenden Pollensaison deutlich weniger unter Heuschnupfen.



Entstanden ist die Studie in Zusammenarbeit mit der BUND-Gruppe Lemgo. Diese befragt seit etlichen Jahren Menschen, die allergisch auf Äpfel reagieren: Welche Sorten vertragen sie, welche nicht? Die Daten stellt sie im Internet bereit – und lieferte den Anstoß zu der Studie. Auf zwei eigenen Streuobstwiesen pflegt der BUND Lemgo zudem über einhundert alte Apfelsorten und erfasst deren Eigenschaften in einer Datenbank.



MEHR ZUM THEMA

www.bund-lemgo.de/apfelallergie.html
Hier finden Sie auch den Link zu einer preisgekrönten TV-Doku von »ZDFzoom«, an der die Ortsgruppe beteiligt war.

REGENBEKLEIDUNG

GIFTFREI GUT GESCHÜTZT

Mit dem Herbst beginnt für Kinder die Saison der Regenjacken, Gummistiefel und Matschhosen. Und darin können sich Stoffe verbergen, die Umwelt und Gesundheit schaden.

Bei Tests enthielten einige Regenjacken so viele giftige Chemikalien, dass sie eigentlich wie Sondermüll zu behandeln wären. Verbreitet sind zinnorganische Verbindungen – gegen Schimmel –, die hormonell schädlich sind. Oder die Weichmacher in Regensachen aus PVC. Diese dünnen beim Tragen aus und können schon in geringster Menge dem Hormonhaushalt und der Fortpflanzung schaden. PVC-Stiefel setzen bei der Müllverbrennung stark ätzenden Chlorwasserstoff und giftige Dioxine und Furane frei. Sie sollten später besser im Recyclinghof entsorgt werden. Auch polyaromatische Kohlenwasserstoffe verstecken sich oft in Regenzeug. Sie werden durch Reibung und Schwitzen frei, sind krebserregend und problematisch für die Umwelt.

Der BUND empfiehlt Produkte aus gewachster Baumwolle – und, so es Plastik sein muss, aus unschädlicherem Material wie Polyethylen oder Polypropylen. Bei Gummistiefeln sind Sie mit Naturkautschuk auf der sicheren Seite. Dieser nachwachsende Rohstoff wird umweltschonend geerntet und ist extrem langlebig. Der starke Eigengeruch ist für Umwelt und Gesundheit unbedenklich.

Gute Regenbekleidung gibt es im Fachhandel und im Ökoversand. Bei Zweifeln fragen Sie vor dem Kauf beim Hersteller nach, ob ein Produkt gefährliche Chemikalien enthält – mit unserer ToxFox-App.



WWW.BUND.NET/TOXFOX



Jörg Farys (2)

Von links: Claudia Dalbert (Umweltministerin Sachsen-Anhalt), Hubert Weiger, Jessy James LaFleur, Max Moor, Annalena Baerbock, Matthias Miersch, Randolf Menzel und Svenja Schulze.



Der BUND-Forschungspreis ging in diesem Jahr an (von links) Moritz Drupp, Wiebke Witt, Eva Konle und Peter Müller.

BUND-SOMMERABEND

EINE BÜHNE FÜR DIE BIENE

Der 6. Juni stand für den BUND im Zeichen der Biene. Eingeladen war das politische Berlin, 250 Gäste kamen zu unserem Sommerabend.



Beste Stimmung herrschte beim Sommerabend im Restaurant der Humboldt-Universität. Auch Bundesumweltministerin Svenja Schulze ließ es sich nicht nehmen, den Austausch zu suchen, im Gespräch mit politischen Verbündeten und den Fachleuten des BUND.

NICHT LOCKERLASSEN

Thematisch stand unser Abend unter dem Eindruck des Insektensterbens. Bienenforscher Randolf Menzel machte im Gespräch mit Moderator Max Moor deutlich, wie unter Pestiziden und intensiver Landwirtschaft nicht nur einige wenige »Schädlinge« litten, sondern alle Insekten – und damit die biologische Vielfalt. Die Grünenchefin Annalena Baerbock und der SPD-Fraktionsvize Matthias Miersch beteuerten, die Bundespolitik habe das Bienensterben als Problem erkannt. Und der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger verwies auf den steinigen Weg zur Rettung der Biene: Eine mächtige Agrarlobby stünde den

nötigen Schritten entgegen. Er versprach, der BUND werde hier nicht lockerlassen.

Das gewisse Etwas steuerte dann die Slamerin und Kiezpoetin Jessy James LaFleur bei. Mit geballter Faust hielt sie der (un)menschlichen Lebensweise den Spiegel vor, als Kult-Biene »Maja«: stachlig und erfrischend! So sind wir an diesem Abend vor allem eines: bei bestem Wetter und angeregter Unterhaltung miteinander ins Gespräch gekommen.

AUSGEZEICHNET

Zuvor hatte der BUND zum zweiten Mal Forschungspreise für Arbeiten zur nachhaltigen Entwicklung vergeben. Hubert Weiger überreichte sie im Rahmen eines Festaktes. Ausgezeichnet wurde Moritz Drupp für seine Dissertation über ökonomische Fragen des Umwelt- und Naturschutzes im Kontext nachhaltiger Entwicklung; außerdem Peter Müller, der in seiner Dissertation untersuchte, wie Ökosysteme durch Speicherung von Kohlenstoff zum Klimaschutz beitragen. Wiebke Witts Masterarbeit befasst sich damit, was die Klimakrise für den Protest gegen bergbaubedingte Umsiedlung im Lausitzer Kohlerevier bedeutet. Preiswürdig war auch Eva Konles Bachelorarbeit »Suffizienz und Verpackung: Konsequenzen für Konsumenten, Hersteller und Verpackungsindustrie«.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/sommerabend
www.bund.net/forschungspreis

BURG LENZEN

AUEN ERLEBEN

Am Wasserspieltisch Deiche errichten oder per GPS-Radtour Biberbauten entdecken: Rund um Burg Lenzen laden neue Angebote dazu ein, die Elbaue mit allen Sinnen zu erleben.



MEIKE KLEINWÄCHTER

leitet das Projekt »Lebendige Auen für die Elbe« und das BUND-Auenzentrum auf Burg Lenzen.



KATRIN EVERS

betreut für den Bundesverband die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes.

Ein Parcours durch die Lebensräume einer Aue – das ist das »AuenReich« im Burgpark. So lassen sich im »Wald-Reich« von einer Hängebrücke typische Vögel beobachten. Im »FlussReich« können die Gäste einen Deich bauen, Wasser in die Spiellandschaft pumpen und testen, ob der Fluss genug Raum bekommen hat – oder der Deich bricht. Im »Wiesen-Reich« sind die Spuren von Biber, Fischotter oder Weißstorch zu entdecken. Und im »WasserReich« können Bachflohkrebis und Wasserskorpion stark vergrößert betrachtet werden.

»So zeigen wir alle Funktionen einer intakten Aue«, erläutert Heiko Bölk vom BUND-Besucherzentrum. »Unsere Gäste erfahren, dass Auen sehr vielfältig und ein toller Erlebnis- und Erholungsraum sind. Zudem tragen sie zum Hochwasser- und Klimaschutz bei.«

Den Parcours rundet das »GenussReich« ab. Es lädt zum Verweilen ein. Mit einem Horchrohr kann man auf Holzliegen den Geräuschen des Auwalds lauschen.

REISEFÜHRER SMARTPHONE

Wer die Elbaue in größerem Maßstab erkunden will, lässt sich von unserer neuen Auenerlebnis-App auf dem Rad durch die Elbe-Aland-Niederung leiten. Die 26 Kilometer lange Rundtour – auch entlang der ehemals innerdeutschen Grenze – informiert an 17 Stationen über die Natur, Geschichte und Kultur der Region. Videos,

Audioaufnahmen, Karten und Fotos veranschaulichen zum Beispiel den alten Auwald auf der Halbinsel »Hohe Garbe«. Oder es berichten Zeitzeugen über das Leben im Grenzort Stresow, der 1974 dem Erdboden gleichgemacht wurde. In einer Bockwindmühle lässt sich das Müllerhandwerk erleben.

»Die Elbe bietet hier eine bewegte Geschichte und Landschaft«, so Sonja Biwer vom BUND-Auenzentrum. »Doch manches erschließt sich erst auf den zweiten Blick. Dabei hilft die App.« Sie hat die App mit engagierten Menschen vor Ort erarbeitet. »Einige von ihnen kommen selbst zu Wort, ihr Wissen ist hier mit eingeflossen.«

Entstanden sind AuenReich und App im Projekt »Lebendige Auen für die Elbe«, umgesetzt vom Auenzentrum des BUND im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe, gefördert vom Bundesamt für Naturschutz im Bundesprogramm Biologische Vielfalt.



MEHR ZUM THEMA

Die App, einmal heruntergeladen, funktioniert auch ohne Handy-Netz:

www.bund.net/auentour

Infos zu Auenreich und Projekt:

www.bund.net/elbauen

Zu Folgen und Risiken mobiler Kommunikationstechnologie:

www.bund.net/emf

NATURSCHUTZTAGE IN LENZEN

28. bis 30. September

Die Reform der EU-Agrarpolitik steht hier im Fokus: Was ist geplant, und was aus der Sicht des BUND gefordert? Fachleute tragen vor und diskutieren miteinander.

Programm und Anmeldung:

www.bund.net/naturschutztage



Oliver Gerhard

Radler vor der Windmühle in Wanzer, einer Station der GPS-Auentour.



Michel Ulman/fotolia.com

Bienenstöcke an einem Rapsfeld. Ob der Raps gentechnisch verändert wurde, sieht man ihm nicht an. Deshalb: Kennzeichnen!

DIE MILLIARDEN-EURO-FRAGE

GENTECHNIK: JA ODER NEIN?

Der Europäische Gerichtshof hat entschieden: Auch neue Gentechniken müssen als solche geprüft und gekennzeichnet werden. Jetzt wird der Druck auf die Gesetzgebung der EU steigen.

Mit Spannung hatten alle auf das Urteil gewartet. Denn Gentechnik ist kein gutes Verkaufsargument: Wird sie sichtbar, verschwindet sie aus den Regalen. Ob sich die neuen Gentechniken durchsetzen, hängt maßgeblich von ihrer rechtlichen Einstufung ab.

ERFOLGREICHER WIDERSTAND

Ein Angebot ohne Nachfrage – das ist die Agro-Gentechnik in der EU seit ihrer Markteinführung im Jahr 1996. Gescheitert am Widerstand von Bürgerinnen und Bauern, spielen bislang nur zwei Gentech-Pflanzen eine Rolle: der Mais »Mon 810«, angebaut auf 0,1 Prozent der EU-Agrarfläche (nennenswert nur in Spanien). Und die Glyphosat-resistente Soja, die in großem Stil als Futtermittel importiert wird. Dass sie überhaupt in die Europäische Union gelangt, verdankt sie einer Lücke im EU-Recht. Für uns Verbraucher*innen bleibt sie unsichtbar. Nur in der Landwirtschaft weiß man von ihrer gentechnischen Herkunft.

KEIN FREILANDEXPERIMENT

Mit den seit einigen Jahren entwickelten neuen gentechnischen Verfahren sollte für Konzerne wie Bayer, ihnen wohlgesonnene Wissenschaftler und Behörden alles anders werden. Die als Genom-Editing, gezielte Mutagenese oder naturidentisch titulierten Verfahren brächten keine gentechnisch veränderten Organismen hervor, behaupteten sie. Ihr Ziel: Möglichst unmerkelt von der Öffentlichkeit zu verhindern, dass die neuen Verfahren nach dem EU-Gentechnikrecht reguliert werden. Dabei greifen auch die neuen Methoden direkt auf DNA-Ebene ein und verändern so das Genom. Weder wurde ihr Risiko bisher systematisch bewertet, noch gibt es genug Daten, die es erlauben, Methoden und Produkte seriös zu beurteilen – auch hinsichtlich ihrer Wirkung auf Umwelt und menschliche Gesundheit.

In einem Grundsatzurteil entschied der Europäische Gerichtshof Ende Juli nun: Nach geltendem EU-Recht sind auch die neuen Gentechnikverfahren Gentechnik und müssen wie bisherige Verfahren reguliert werden. Künstlich erzeugte Organismen dürfen nicht ungeprüft in Form eines großen Freilandexperiments in die Umwelt gelangen und den Verbrauchern untergejubelt werden.

Für Bayer und Co besonders schmerzhaft sind die Risikoprüfung und Kennzeichnungspflicht. Die erste verteuert die Entwicklung ihrer Produkte, die zweite weist sie als gentechnisch verändert aus. Aus leidvoller Erfahrung wissen sie: Gentechnik hat nur eine Chance, wenn sie unsichtbar bleibt. Damit ist nun die nächste Runde der Auseinandersetzung eingeläutet. Die Gentechniklobbyisten werden jetzt versuchen, durch Druck auf Kommission, Mitgliedstaaten und Europaparlament die EU-Gesetzgebung zur Gentechnik in ihrem Sinne umzuschreiben.



HEIKE MOLDENHAUER

.....
wechselt nach über 17 Jahren als Gentechnikexpertin des Bundesverbandes die Stelle. Sie bleibt dem BUND aber im Arbeitskreis Gentechnik erhalten.



MEHR ZUM THEMA

Mit 20 anderen Verbänden forderte der BUND erfolgreich, die neuen Gentechniken zu regulieren und zu kennzeichnen: www.bund.net/gentechnik-resolution

EU-AGRARPOLITIK

CHANCE VERTAN?

Statt Europas Landwirtschaft pauschal zu subventionieren, fordert der BUND die Milliarden gezielt einzusetzen – für den Umwelt- und Klimaschutz etwa. Die geplante Agrarreform greift hier zu kurz.



CHRISTIAN REHMER

leitet die Agrarpolitik des BUND-Bundesverbands.

Agrarpolitik passiert nicht in Lissabon, Wien oder Berlin, sondern zuallererst in Brüssel. Kein anderer Wirtschaftsbereich der EU ist so stark reguliert wie die gemeinsame Agrarpolitik. Über ihre Zukunft wurde in diesem Sommer heiß diskutiert. Am 1. Juni präsentierte die EU-Kommission ihre mit Spannung erwarteten Vorschläge. Seitdem wurde

heftig gestritten. Es geht um viel Geld: Mit 58 Milliarden Euro subventioniert die EU jedes Jahr die Landwirtschaft – fast 38 Prozent ihres Haushalts.

FEHLENDE ANREIZE

Agrarkommissar Phil Hogan möchte einiges ändern und doch vieles beibehalten. Grundsätzlich will er den Mitgliedstaaten mehr Verantwortung geben. Seine wenig ambitionierten Reformpläne kritisierte der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger als einen »umwelt- und klimapolitischen Rückschritt.« Anstatt verbindliche Vorgaben für eine umweltfreundliche und bäuerliche Landwirtschaft zu machen und die

Bäuerinnen und Bauern auf diesem Weg zu unterstützen, bliebe die EU-Agrarpolitik fast unverändert.

Jeder Euro aus Brüssel muss aber konkreten gesellschaftlichen Leistungen zugutekommen. Niemand sollte noch Geld allein dafür erhalten, dass er deutsche oder EU-Gesetze befolgt. Wichtig sind Anreize, mehr für Umwelt- und Klimaschutz und das Tierwohl zu tun.

Bisher bekommen diejenigen viel Geld, die viel Fläche bewirtschaften – 280 Euro pro Hektar und Jahr. Dafür verlangt Brüssel kaum eine Gegenleistung. Diese pauschale Prämie unterstützt Großbetriebe, fördert das »Land Grabbing« (sprich: die Aneignung landwirtschaftlicher Flächen) und erzeugt keine Lenkungswirkung für Umwelt und Gesellschaft. Wir fordern sie Schritt für Schritt abzuschmelzen und 2027 endgültig abzuschaffen.

KLEINE STELLSCHRAUBEN

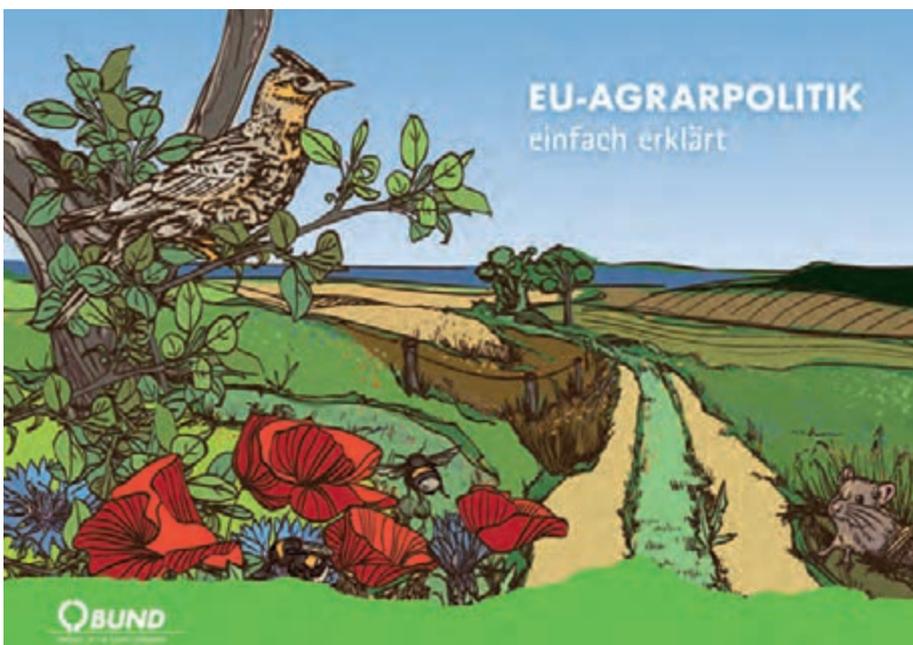
Angesichts massiver Umweltprobleme – Nitrat im Grundwasser, Artensterben in der Agrarlandschaft, Treibhausgase aus der Landwirtschaft – wäre eine große EU-Agrarreform dringend nötig. Doch die ist nicht in Sicht.

Zu den kleinen Stellschrauben, die man derweil dreht, gehört eine neue Idee der EU-Kommission: Mit dem Programm »ecoschemes« sollen Umwelt- und Klimaleistungen ganz aus EU-Mitteln finanziert werden. Dieses Programm aufzulegen, hat die Kommission den Mitgliedstaaten zur Pflicht gemacht. Doch jene entscheiden, wie viel Geld sie dafür reservieren und wie attraktiv sie das Angebot für ihre Bauern und Bäuerinnen gestalten.

Die Zeit bis zu den Europawahlen im Mai 2019 wird der BUND intensiv nutzen, um für eine ehrgeizige Agrarreform zu werben – zum Wohle der bäuerlichen Landwirtschaft, der Tiere und der Umwelt.

i MEHR ZUM THEMA

in der Broschüre »EU-Agrarpolitik einfach erklärt«: www.bund.net/eu-agrarpolitik
Die gedruckte Version erhalten Sie gratis im Versand: bundladen@bund.net,
Tel. 0 30/ 2 75 86-4 80,



BIOTOPVERBUND

SELLERIE UND SINGSCHWÄNE



LIANA GEIDEZIS

Leiterin des BUND-Fachbereichs »Grünes Band«

Nördlich der alten Hansestadt Salzwedel hat der BUND in einem besonders vielfältigen Abschnitt des Grünen Bands große Flächen gesichert. Sie sollen – beweidet und wiedervernässt – zu einem neuen Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen werden.

Über 1200 gefährdete Pflanzen- und Tierarten leben im Grünen Band, an der ehemals innerdeutschen Grenze. Viele sind darauf angewiesen, dass ihre Lebensräume gemäht oder beweidet werden. In der Praxis ist das gar nicht so einfach. Da der einstige Grenzstreifen stellenweise nur 50 Meter breit ist, stößt die Beweidung buchstäblich an Grenzen. Direkt anliegende, intensiv genutzte Flurstücke lassen keinen Raum für die naturnahe Beweidung mit Schafen oder Rindern. Selbst mitten im Grünen Band wirtschaften manche Landwirte noch mit Pflug, Dünger und häufiger Mahd und reißen Lücken in den bisher einzigen bundesweiten Biotopverbund.

PERLEN DER NATUR

In der Altmark arbeiten Dieter Leupold, Ine Pentz und weitere Mitarbeiter*innen des BUND Sachsen-Anhalt seit Jahren daran, die Lücken zu schließen. Sie beweisen ein glückliches Händchen darin, Flächen für den Schutz der Natur und eine naturverträgliche Nutzung zu sichern. Heute glitzern hier Biotop-Perlen wie die Kusebruchwiesen, das Cheiner Torfmoor und die Brietzer Teiche. Pflanzen der Feucht-

wiesen fanden einen neuen Lebensraum: der Gewöhnliche Teufelsabbiss, die Gelbe Wiesenraute, das Graben-Veilchen oder Orchideen wie das Breitblättrige Knabenkraut. Dazu kommen Tiere wie die seltene Große Moosjungfer (eine Libelle), Laub- und Moorfrosch oder die Brutvögel Kiebitz, Bekassine, Krickente und Kranich. Nach Jahren des Rückgangs steigt die Zahl der Moorfrosche wieder – dieses Frühjahr bot die Balz der blau verfärbten Männchen ein ganz besonderes Spektakel.

BEWEIDET

Unweit von hier konnte der BUND in den letzten Jahren zusätzliche 220 Hektar erwerben. Gefördert vom Bundesprogramm Biologische Vielfalt und mithilfe von Spenden entsteht so auf fünf Kilometer Länge eine große neue Biotopperle. Ein extra dafür gegründeter Biobetrieb beginnt nun die Flächen mit robusten Rindern zu beweidet. Das heute noch recht einförmige Grünland wird dadurch viel struktureicher werden. So öffnet der Tritt der schweren Tiere hier und da die Grasnarbe. Seltene konkurrenzschwache Pflanzen können so keimen – wie der in Deutschland vom Aussterben bedrohte Kriechende Sellerie.

WIEDERVERNÄSST

Sobald es wasserrechtlich genehmigt ist, wollen wir die Beweidungsflächen auch wiedervernässen. Vor allem im Zuge der DDR-Grenzsicherung war der Wasserstand über Jahrzehnte künstlich gesenkt worden. Künftig sollen hier in nassen Monaten wieder Blänken entstehen, flache Senken mit stehendem Wasser. Sie dienen der Nahrungssuche und als Schlafplatz für rastende Kraniche, Gänse, Singschwäne und weitere Zugvögel. Auch ziehen Blänken im Frühjahr Bodenbrüter wie den Kiebitz magisch an. Der benötigt freie Sicht rund ums Nest und findet auf den Schlammflächen Nahrung für die Jungen. Kleine Inseln in den Blänken sind als geschützter Brutplatz besonders gefragt.

Ein weiterer wertvoller Brutvogel ist die Wiesenweihe. Nur wenige hundert Paare brüten in Deutschland. Die BUND-Akteure sind tatkräftig im Einsatz, damit nach der Wiedervernässung zusätzliche Paare in den neuen Feuchtwiesen brüten. Und sich das Grüne Band als Schatzkammer der biologischen Vielfalt weiter füllt.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/gruenes-band



Ute Machel

Balzender Moorfrosch



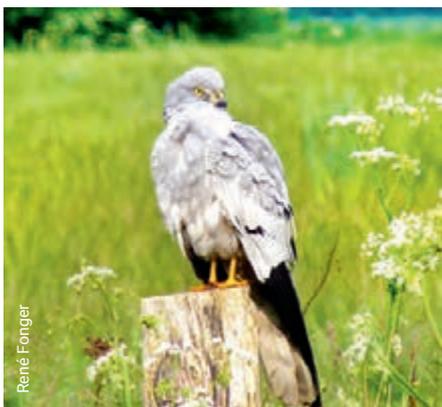
Grüneflügel

In diesem Abschnitt des Grünen Bands werden die Feuchtwiesen nun auf eine Länge von fünf Kilometern ausgeweitet.



Ute Machel

Kleiner Feuerfalter auf Teufelsabbiss



René Fongier

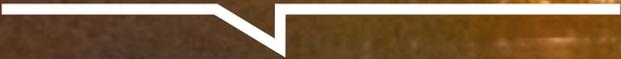
Männchen der gefährdeten Wiesenweihe



Ute Machel

Die Beweidung mit Robustrindern sorgt für neue Vielfalt.

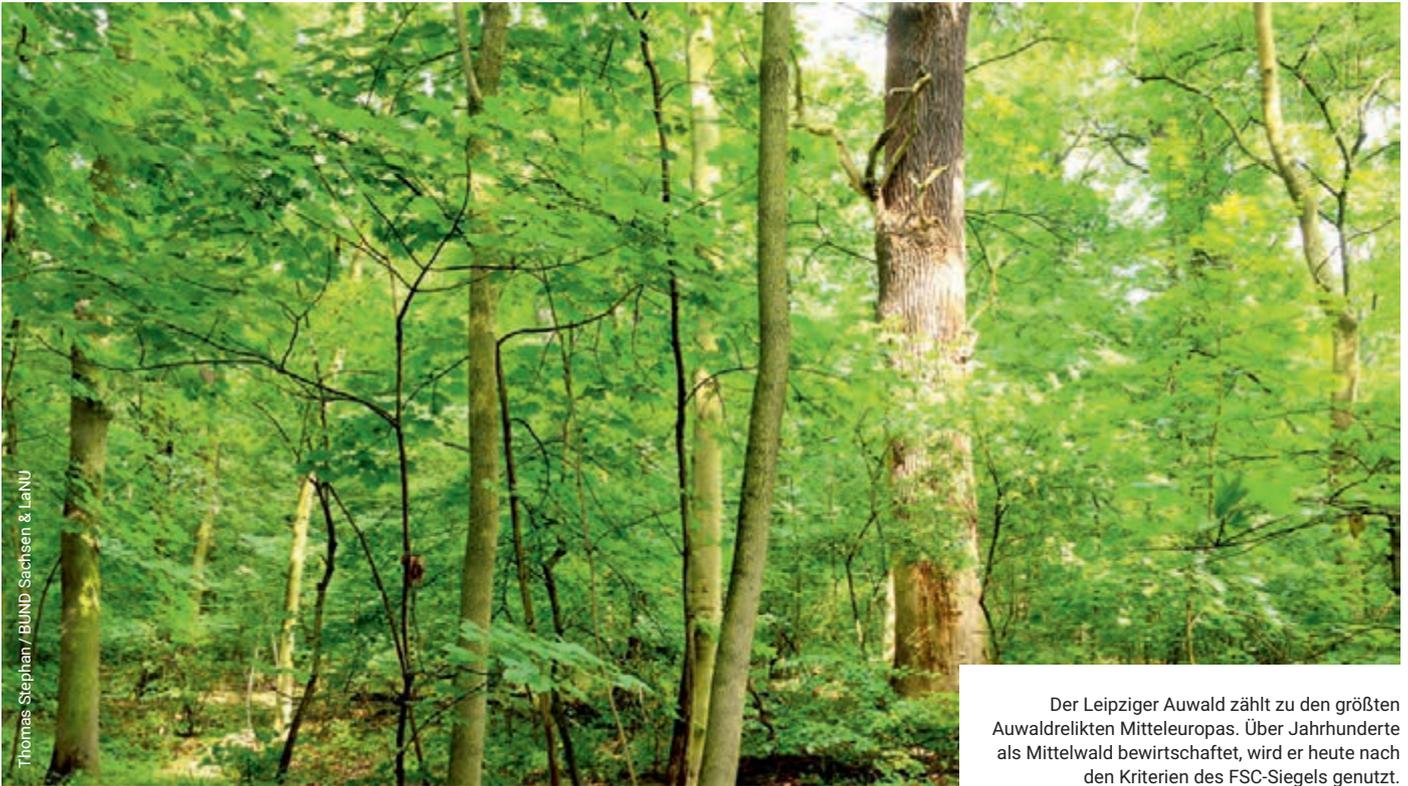
In Gefahr



Dieses seltene Bild eines wilden Luchses nahm Laurent Geslin im Dezember 2014 per Selbstauslöser auf – im Hintergrund das Städtchen Yverdon les Bains im Schweizer Kanton Waadt. Das Foto zeigt, womit Luchse in Mitteleuropa (neben der Wilderei) vor allem zu kämpfen haben: der Landschaftszerschneidung durch Straßen und Siedlungen. Der BUND geht aktiv dagegen an, vernetzt Lebensräume, sucht den Dialog mit Landnutzern und fordert, die Luchswilderei strikt zu ahnden.







Thomas Stephan / BUND Sachsen & LaNU

Der Leipziger Auwald zählt zu den größten Auwaldrelikten Mitteleuropas. Über Jahrhunderte als Mittelwald bewirtschaftet, wird er heute nach den Kriterien des FSC-Siegels genutzt.

LEIPZIGER AUWALD

BEDROHTES REFUGIUM

Sachsens größte Stadt hat einiges zu bieten – darunter tatsächlich den wertvollsten Auwald des Landes. Damit nicht genug: Der BUND stieß hier auf eine besondere Überraschung.

In Leipzigs Innenstadt staut sich mal wieder die Hitze. Wohl dem, der unter einem Sonnenschirm Schutz findet. Wer Schatten sucht, kann aber auch eine Sehenswürdigkeit der Metropole ansteuern: den Auwald, der sich quer durch die Stadt zieht und bis ans Zentrum reicht. Unter den Kronen alter Eichen und Eschen lässt es sich trefflich der Hitze trotzen – solange man den Mücken zügig vorausläuft. Entsprechend bevölkert sind die Waldwege im Sommer, von Joggerinnen und Hundebesitzern, Leuten mit Kinderwagen oder Fahrrad. Zumal der Auwald weit und breit das einzige Erholungsgebiet ist.

GUT UNTERSUCHT

Belebt ist der Leipziger Auwald aber auch – und gerade – abseits der Wege. In der Flussaue von Elster, Luppe und Pleiße hat sich der bedeutendste Auwald Sachsens erhalten, und mit ihm eine Fülle seltener Tierarten. Ein fest installierter Kran dient der Universität Leipzig seit Jahren dazu, speziell die Insekten der Baumkronen zu erforschen. Über 380 Käferarten wurden so entdeckt, darunter 14 Erstnachweise



Pflegeeinsatz mit Aktiven des BUND Sachsen – 4. von rechts: Wildkatzenbetreuerin Almut Gaisbauer.

für Sachsen. Landesweit nur hier kommt auch der bedrohte Eschen-Schekenfalter vor. Wertvoll ist zudem die Vogelwelt: Im Auwald brüten Grau- und Mittelspecht, Rot- und Schwarzmilan, Neuntöter und Sperbergrasmücke. Weite Teile des Walds sind als Vogelschutz- und FFH-Gebiet gleich doppelt geschützt.

HEIMLICH EINGEWANDERT

Am überraschendsten aber war die Entdeckung einer sehr heimlichen Art. Sie war der Uni ebenso verborgen geblieben wie den Jägern und Förstern. Almut Gaisbauer, die das sächsische »Rettungsnetz Wildkatze« des BUND betreut, hatte 2015 nach einem Hinweis aus der Bevölkerung Lockstöcke und Kameras installiert. Und tatsächlich: Gleich das erste Katzenhaar, das sie von einem der Stöcke zupfte, war eindeutig das einer Wildkatze. Es sollte nicht das einzige bleiben. Eine gezielte Suche im Jahr darauf erbrachte den Nachweis von insgesamt zwölf Individuen.

Zugewandert sind die Wildkatzen wohl erst in den letzten Jahrzehnten. Ein Indiz: Noch zu DDR-Zeiten streunten zahllose Hauskatzen durch den Auwald. Immerhin das war den Jägern aufgefallen: Plötzlich fehlte jede Spur von ihnen – vermutlich weil die Wildkatze sie vertrieben hat.

Wie nun überlebt die menschen scheue Art so nahe der Stadt? Almut Gaisbauer deutet ins Dickicht: »Auwälder haben viel Unterwuchs und Totholz. Die Wildkatzen können sich hier bestens verstecken.« Tatsächlich dringt der Blick jetzt im Sommer

nur wenige Meter tief in den Wald. Brennnesseln und Mücken lassen es kaum geraten erscheinen, die Wege zu verlassen.

LEBENSADER DURCHTRENNT

Alles gut also im Leipziger Auwald? Schön wär's, sagt Felix Ekardt, Vorsitzender des BUND Sachsen. »Vor allem fehlt das Wasser. Der Kohletagebau im Süden Leipzigs und die Begradigung vieler Flüsse haben den Wasserspiegel gesenkt. Eine periodische Flutung des Waldes ist nicht mehr möglich.« Schleichend verändere sich so die Vegetation, untypische Baumarten wie der Spitzahorn und Neophyten wie der Japanknöterich machten sich breit.

Von einer halbwegs naturgerechten Wasserwirtschaft ist man weit entfernt. Genau dies aber fordern die EU-Gesetze – von der Wasserrahmen- bis zur FFH- und Vogelschutzrichtlinie. Der Managementplan für den Auwald bestätigt die Kritik: Vor allem die fehlende Dynamik der Flüsse



Erst kürzlich ausgebaut – das Nahle-Auslass-Bauwerk erschwert die Flutung des Leipziger Auwalds.



Anschmiegsam: Leipziger Wildkatze am Lockstock.

und der kaum noch schwankende Wasserstand lassen viele Lebensräume leiden: vom Auwald über Feucht- und Nasswiesen bis zu Altwässern und Lachen.

Doch das Sagen hat hier die Landestalsperrenverwaltung. Und die schafft seit Jahrzehnten Fakten: mit massiven Bauten wie dem Elsterflutbecken, dem Nahle-Auslass-Bauwerk und hohen Deichen. Sie alle unterbinden eine regelmäßige Flutung des Auwalds. »Wir fordern ein Hochwasserkonzept, das der Dynamik wieder mehr Raum gibt und die Flüsse zur Aue öffnet«, bekräftigt Felix Ekardt. Nur so sei der Leipziger Auwald langfristig zu sichern – als Refugium für Wildkatze, Schwarzmilan und Co. sz

DIE FREUNDE DER WILDKATZE

Viele Freiwillige helfen beim Monitoring der Wildkatze. Von Januar bis April kontrollieren sie allein im Leipziger Stadtgebiet über 60 der – mit Baldrian imprägnierten – Lockstöcke. Etwa 20 von ihnen werben landesweit als Wild-

katzen-Botschafter*innen für die bedrohte Art. Dem Schutz des Auwaldes und seiner Bewohnerin widmet sich auch der neu gegründete Arbeitskreis »Auwald und Wildkatze« der BUND-Regionalgruppe.



MEHR ZUM THEMA

www.bund-sachsen.de/wildkatze





IM GESPRÄCH MIT

REBECCA HUBER

Jedes Jahr fragt die BUNDjugend nach den schönsten Naturtagebüchern. Die 10-jährige Rebecca Huber aus Gottenheim bei Freiburg ist zum fünften Mal dabei – und gewann mehrfach Preise. Das BUNDMagazin sprach mit ihr.

Rebecca, zunächst einmal: Was ist das eigentlich, ein Naturtagebuch?

Da sucht man sich selbst ein Thema und geht raus, um die Natur zu beobachten. Meine Fundstücke kann ich in einem Ordner sammeln. Das Beste ist: Es ist kein Biologieunterricht, nichts ist vorgegeben, ich kann kreativ sein.

Wie kommst du zu deinen Themen?

Oft lese ich Bücher. Wenn ich auf ein ganz interessantes Thema gestoßen bin, hole ich mir eine Kiste und fange an, darin Sachen zu sammeln und irgendwann dann erste Berichte zu schreiben.

2017 hast du dir Spinnen vorgenommen. Viele hätte es da gegraust – dich nicht?

Nö. Tatsächlich fand auch ich die Spinnen früher ekelig, und das wollte ich ändern. Deshalb habe ich ein Naturtagebuch dazu angelegt, irgendwie fand ich Spinnen auch toll. Manchmal hatte ich sie richtig auf



Rebecca Huber mit ihren Lieblingstieren.

der Hand, noch lieber habe ich sie aber in meiner Becherlupe beobachtet. Heute gehören Spinnen zu meinen Lieblingstieren.

Na, so was. Gestaltest du denn auch dieses Jahr wieder ein Naturtagebuch?

Ja, nennen will ich es »Ach du Schreck: die Gottesanbeterin, Meisterin der Tarnung«.

Sag bloß, die gibt es bei euch?

Ja, wir haben ganz viele im Garten. Ich habe schon Ootheken gefunden [Eipakete], und zuletzt viele Nymphen, also die Larven der Fangschrecke.

Erstaunlich ... Wie hast du eigentlich von dem Wettbewerb erfahren?

Meine große Schwester, die Myriam, hatte als erste ein Naturtagebuch. Ich fand das so toll, dass ich das auch haben wollte.

Woher kommt dein Interesse an der Natur?

Ach, ich spiele einfach gern draußen, und ich beschäftige mich gerne mit Biologie. Gottenheim ist ein ganz kleines Dorf am Kaiserstuhl, hier gibt es viel Natur. Wir alle sind viel draußen.

Hast du neben den Spinnen noch andere Lieblingstiere?

Ja, meine allerliebsten Lieblingstiere sind die Bienen. Über die Honigbiene habe ich auch mal ein Naturtagebuch geschrieben.

Mit meinem Vater konnte ich damals eine Imkerausbildung machen. Wir haben ja selbst vier Völker, allein darf ich da leider nicht hin. Einmal hatte mein Vater den Smoker vergessen, da haben mich sechs Bienen auf einmal gestochen! Trotzdem will ich später Imkerin werden.

Gibt es sonst noch Haustiere bei euch?

Ja, Fische im Aquarium ... und Spinnen – die meisten im Keller.

Alles Gute, Rebecca, und weiter viel Erfolg mit deinen Naturtagebüchern.

MACH MIT!

Der diesjährige Wettbewerb läuft schon einige Monate – doch noch kann man mitmachen. Zum Beispiel mit einem Naturtagebuch über die Sommerferien oder den grünen Lieblingsplatz daheim.

Einsendeschluss ist der 31. Oktober.

Wo gibt es auf Landesebene Wettbewerbe? Mehr dazu unter: www.naturtagebuch.de



BUND-GRUPPEN
WERBEN MITGLIEDER

RUND 2000 BUND-GRUPPEN SIND VIELFÄLTIG ENGAGIERT

Sie errichten Zäune für Amphibien, pflegen Streuobstwiesen, bieten Entdeckungstouren durch die heimische Natur für Jung und Alt oder initiieren Demos gegen eine geplante Massentierhaltung in der Region: BUND-Gruppen machen die Arbeit unseres Verbandes greifbar. Ihre Aktionen und Veranstaltungen verbinden aktive Mitglieder mit Leuten, die sich für den Umwelt- und Naturschutz begeistern.

Wir drücken Ihnen die Daumen und wünschen Ihrer Gruppe viel Erfolg und einen aktionsreichen Spätsommer.

Deshalb rufen wir dazu auf: Nutzen Sie dieses einmalige Potenzial und machen Sie aus Interessenten Ihrer Arbeit neue BUND-Mitglieder!

Jede Gruppe, die dieses Jahr zehn neue zahlende Mitglieder gewinnt, erhält einen

50 Euro-Gutschein

für Werbematerial aus dem BUNDladen.

Außerdem erhält jede BUND-Gruppe den ersten Jahresbeitrag der neu gewonnenen Mitglieder!

Vermerken Sie dazu bitte auf jedem Mitgliedsantrag gut leserlich den Namen Ihrer BUND-Gruppe.



Haben Sie noch Fragen?

Tel. 030/27586-111, service@bund.net

www.bund.net/gruppen_werben_mitglieder

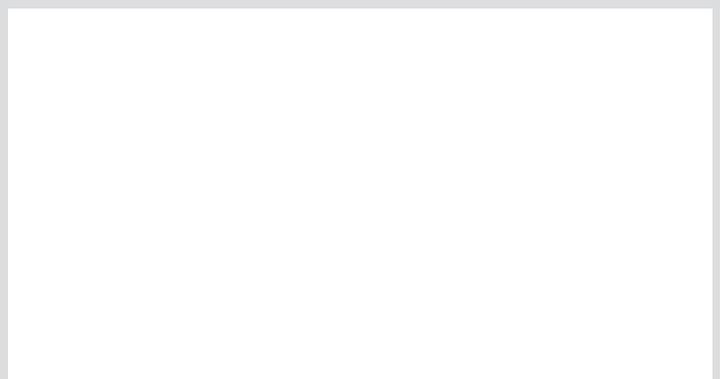
Bitte wenden! ▶

Geworben durch BUND-Gruppe:

Antwort

**BUND für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.**

Mitgliederservice
Am Kölnischen Park 1
10179 Berlin





MITMACHEN



Demozug in Berlin



Schwarze Hand vor dem Kanzleramt – das zentrale Motiv der Demonstration.

STOP KOHLE!

Zwei Tage vor der ersten Sitzung der Kohlekommission demonstrierten am 24. Juni mehrere Tausend Menschen in Berlin und über 40 weiteren Orten für den Kohleausstieg, von Aachen bis Xanten.

Unter dem Motto »Stop Kohle – Deine Hände für den Klimaschutz« forderten auch viele BUND-Aktive einen Fahrplan der Bundesregierung für den raschen Ab-

schied von Kohlekraftwerken und Tagebauen. Nur so seien die nationalen Klimaziele und das Pariser Klimaabkommen einzuhalten. Der BUND drängt als Teil des Stop-Kohle-Bündnis' außerdem auf ein Sofortprogramm, um das Klimaziel 2020 noch zu erreichen. Dafür müssen die CO₂-Emissionen der Kohlekraftwerke um weitere rund 100 Millionen Tonnen sinken.

Als sichtbares Zeichen für das Ende der schmutzigen Kohleverstromung drückten Aktive ihre schwarz gefärbten Hände auf Protestbanner. Dazu die BUND-Expertin Tina Löffelsend: »Die Kohle ist der größte Klotz am Bein der deutschen Klimapolitik. Das Klimaziel 2020 und der Pariser Klimavertrag bilden die Richtschnur der Kohlekommission und bedeuten den schnellen Ausstieg aus der Kohle.«

Der Vorsitzende des BUND, Hubert Weiger, hat als Mitglied dieser Kommission bereits einen konkreten Abschaltplan vorgelegt.



AKTIV WERDEN

Setzen auch Sie ein Zeichen gegen Deutschlands Klimakiller Nr. 1: www.bund.net/kohle-stoppen

ICH WURDE GEWORBEN

Ja, ich mache mich für den Natur- und Umweltschutz stark und werde jetzt BUND-Mitglied. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (mind. 60 €)
- Familienmitgliedschaft (mind. 72 €)
- Ermäßigt (nach Selbsteinschätzung) (mind. 24 €)
- Lebenszeitmitglied (einmalig mind. 1 500 €)

Mein Betrag:

Zahlungsweise: jährlich halbjährlich monatlich

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon, Geburtsdatum

E-Mail

Ich möchte einen elektronischen Newsletter der zuständigen BUND-Organisationen erhalten.*

Wenn Sie sich für eine Familienmitgliedschaft entschieden haben, tragen Sie bitte die Namen Ihrer Familienmitglieder hier ein. Jede Stimme zählt!

Name, Geburtsdatum

Name, Geburtsdatum

Name, Geburtsdatum

KontoinhaberIn

IBAN, Bank

Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Mit meiner Unterschrift werde ich Mitglied im BUND (BV) und genehmige besagten Betrag von dem oben genannten Konto einzuziehen. Ich kann meine Mitgliedschaft jederzeit satzungsgemäß und ohne Angabe von Gründen beenden. Gläubiger-ID: DE34 2220 0000 1038 26. Mit Ihrer Mitgliedschaft im BV sind Sie i.d.R. Mitglied in dem Landesverband Ihres Wohnsitzes. **Datenschutzhinweise:** Der BUND (BV) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter o.g. Anschrift des BUND (BV) erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. **Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen.** Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: www.bund.net/datenschutz.

* Diese Einwilligung kann ich jederzeit über newsletter@bund.net oder per Abmelde-Link am Ende jedes Newsletters widerrufen.



MIT FOTOS FEINSTAUB MESSEN

Im Februar riefen wir dazu auf, am Forschungsprojekt **hackAIR** teilzunehmen. Seitdem konnte der BUND schon rund 350 Sensoren an Aktive und Interessierte verschicken.



Fast tausend Menschen nutzen bereits die Feinstaubdatenbank von hackAIR, informieren sich über die Luftqualität und

erweitern die Datenbank mit eigenen Messdaten. Im Rahmen von Workshops haben wir mit Aktiven in Berlin, Frankfurt, München, Dresden und Leipzig Sensoren zusammengebaut und die Verwendung der Messdaten diskutiert.

Jetzt im Sommer, wo der Himmel länger blau ist, testen wir eine einfachere Methode: per Himmelfoto mit dem eigenen Smartphone Feinstaub messen. Wie das geht? Mit der hackAIR-App. Sie ist ein zentrales Element unseres Projektes und wurde in den vergangenen Wochen und Monaten stetig weiterentwickelt.

Die App liefert Ihnen auf Basis der Himmelfotos einen Schätzwert der aktuellen Feinstaubbelastung an Ihrem Standort. Gleichzeitig ergänzen Sie damit die Feinstaubdatenbank und helfen die Analysetechnik zu optimieren.



ENOCH ZU GUTTENBERG GESTORBEN

Am 15. Juni starb Enoch zu Guttenberg, Gründungsmitglied des BUND und erster Vorsitzender unseres Wissenschaftlichen Beirates.

Mit ihm verliert Deutschland einen engagierten Natur- und Umweltschützer, der sich jahrzehntelang vor allem für den Atomausstieg und Naturschutz einsetzte. Einen wesentlichen Anteil hatte er daran, den BUND ganzheitlich auszurichten.

Unabhängig von den Konflikten um den Ausbau der Windenergie in den letzten Jahren erwarb er sich bleibende Verdienste für die Entwicklung und die heutige Bedeutung des BUND. Dazu der Vorsitzende Hubert Weiger: »Als ein Mitglied der ersten Stunde hat Enoch zu Guttenberg Maßstäbe gesetzt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.«



MITMACHEN

Laden Sie sich die App jetzt im App- oder Google Play Store herunter. Sammeln Sie Feinstaubdaten mit Ihrem Handy. Links zur App und mehr zum Projekt: www.bund.net/hackair

Kontakt: Lisa Bieker, lisa.bieker@bund.net, Tel. 030/27586-573

Zu Folgen und Risiken der mobilen Kommunikationstechnologie: www.bund.net/emf

Spenden statt Geschenke

Steht auch bei Ihnen ein schönes Ereignis ins Haus? Dann verbinden Sie doch Ihren ganz persönlichen Anlass – ob Geburtstag, Hochzeit oder Gartenparty – mit einem besonderen Geschenk für den BUND!

Es geht ganz einfach: Verzichten Sie auf Geschenke und bitten Sie stattdessen Ihre Gäste um eine Spende für den BUND! Die Natur dankt es Ihnen!

Mehr Informationen mit Tipps sowie einem Bestellformular für unsere kostenlosen Materialien finden Sie unter www.bund.net/spenden-statt-geschenke.

Gerne können Sie mich auch direkt kontaktieren:

Sabine Wiegendt

Tel. 030-27586-565

Sabine.Wiegendt@bund.net



INTERNATIONALES

RETTEN KLIMA-KLAGEN DIE WELT?



Immer häufiger ziehen Klimaschützer*innen gegen Regierungen und Ölfirmen vor Gericht. Unser niederländischer Partner Milieudefensie eröffnete im Frühjahr eine Klage gegen Shell – weil der Konzern die Klimakrise verschärfe.

Ike Teuling arbeitet für Milieudefensie. Da Shell in den Niederlanden beheimatet ist, gehört es schon fast zu ihrem Alltagsgeschäft, sich mit diesem Ölkonzern auseinanderzusetzen. Doch nun geht es für Ike und ihre Kolleg*innen erstmals nicht darum, eine Entschädigung für die Zerstörungen im Nigerdelta oder andersorts zu erstreiten. Diesmal soll Shell gezwungen werden, sein Geschäftsmodell komplett aufzugeben: die Förderung von Öl und Gas. Damit der Konzern die Klimakrise nicht weiter anheizt.

MEHR ALS SCHADENERSATZ

Angeregt wurden Milieudefensie und andere von historischen Siegen in den USA gegen die Tabakindustrie oder die Rassentrennung. Auch hier wurden große gesellschaftliche Veränderungen vor Gericht erstritten. Ähnliches gilt für erste Teilerfolge im Kampf gegen die Klimakrise. So erzielte

Saúl Lliuya aus Peru im Dezember 2017 einen Etappensieg gegen den Braunkohle-verstromer RWE vor dem Oberlandesgericht Hamm. Sein Haus liegt unterhalb eines Gletschensees und ist von diesem bedroht. Der Gletscher schmilzt, weil die Temperaturen steigen. Das Gericht hat nun bestätigt: Es müsse untersucht werden, ob RWE an der globalen Erhitzung mitschuldig sei und somit das Haus von Saúl Lliuya schützen müsse.



In den USA fordern Städte und Gemeinden von New York bis zur Westküste Schadenersatz – von fossilen Energiefirmen, die ihre Küstenstreifen und dort stehenden Häuser zerstörten. In weltweit schon tausend Fällen wurde der Klimaschutz vor Gericht eingeklagt. Dabei geht es auch darum, die Verantwortlichen der Klimakrise zu benennen und öffentlich zur Rechenschaft zu ziehen.

Ike Teuling: «Immer mehr Menschen tun etwas fürs Klima. Sie fahren mehr Fahrrad oder essen weniger Fleisch. Jedes kleine Etwas zählt. Doch können wir das Klima nicht retten, solange Konzerne wie Shell es zerstören. Wir wollen, dass ein Gericht Shell dazu zwingt, die Förderung von Öl und Gas zu beenden.»

Ann-Kathrin Schneider



AKTIV WERDEN

Ike Teuling kämpft nicht allein. Wir können die Klage von Friends of the Earth Netherlands unterstützen: www.bund.net/shell Unser Kampf gegen die Klimakrise ist nur zu gewinnen, wenn Kohle, Öl und Gas im Boden bleiben. Doch dazu müssen wir die Shells, RWEs und Vattenfalls dieser Welt zwingen.



Gruppenbild der europäischen »Friends of the Earth« in Banja Luka.

PAPPFISCHE GEGEN STAUDAMM

Das diesjährige Treffen der europäischen Verbündeten im Netzwerk »Friends of the Earth« stand im Zeichen des Gewässerschutzes auf dem Balkan – und einer gemeinsamen Strategie.

In Banja Luka, der zweitgrößten Stadt Bosnien-Herzegowinas, kamen für eine knappe Woche über 50 Gesandte der Mitglieder von »Friends of the Earth Europe« zusammen. Ihr Ziel: sich über aktuelle Herausforderungen und gemeinsame Ziele auszutauschen.

NEUE STRATEGIE

Als ein Arbeitsschwerpunkt wurde die gemeinsame Strategie für die Jahre 2019 bis 2023 abgestimmt. Vor allem wollen sich Europas Freunde der Erde in den nächsten fünf Jahren für den Schutz der Biodiversität einsetzen, für eine umweltverträgliche Landwirtschaft, einen fairen Handel und den Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas. So soll sich die gemeinsame Vision verwirklichen – eine gerechte Welt innerhalb ökologischer Grenzen. Außerdem wurde in Banja Luka ein neuer Steuerungskreis gewählt. Ihm gehört wieder Ernst-Christoph Stolper an, der stellvertretende Vorsitzende des BUND.

BEDROHTE FLÜSSE

Zudem blieb ausreichend Zeit, um sich mit den Herausforderungen der Partner in der Region zu beschäftigen. So beherrscht der Balkan viele der vitalsten und



Aktion am Fluss Sana, wo die deutsch-österreichische Firma Kelag einen Staudamm baut. Bedroht ist davon auch der Huchen oder Donaulachs.

natürlichsten Flussläufe Europas. Diese aber sind durch mehr als 3000 geplante Staudämme bedroht. Häufig werden diese Dämme nur geringe Mengen Strom produzieren – der dann vor allem exportiert werden soll. Am Bau der Dämme verdienen neben lokalen Eliten auch viele europäische Konzerne mit. Ihren Widerstand machten der BUND und seine Verbündeten an einer Staudamm-Baustelle an der Sana deutlich – im Rahmen einer Aktion mit Pappfischen, die in vielerlei Sprachen beschriftet waren.

Lia Polotzek



Fotos: Helge Bendl



JUNGE SEITE

BESSER ESSEN

Kochen, Kontakte knüpfen und für eine nachhaltige Ernährung werben: Die BUNDjugend in Münster führt wildfremde Menschen zusammen, um gemeinsam zu essen – gesund, biologisch und fleischlos.



Simples Studentenfutter? Von wegen! In der Uni-Stadt Münster zeigt sich: Es muss nicht immer Spaghetti mit Tomatensoße sein. Zweimal im Jahr sorgt hier die BUNDjugend mit ihrem »Flying Dinner« dafür, dass raffiniertere Biokost auf den Tisch kommt.

CURRY UND OBSTSALAT

Los geht's in der Dortmunder Straße. Als wir bei Amelie und Maria klingeln, servieren sie zur Begrüßung selbstgemachte Limonade mit Orange, Zitrone und Minze. Die Studentinnen lassen sich von Kochbüchern anregen: Heute gibt's Ofenkartoffeln, einen Salat aus Spinat, Mangold und Rauke, dazu orientalisches Dressing mit Dukkah. Lecker!

Dann tischen Anna und Laura in der Bahnhofstraße ein veganes Gemüsecurry auf – und dazu zwei Flaschen Wein. Weshalb wir viel länger als geplant bleiben und vom Nachttisch im Kulturzentrum »Baracke« nur noch die Reste naschen ...

Der Obstsalat, den wir mitbringen, ist zu später Stunde hochwillkommen.

Viele Aktionen der Münsteraner BUNDjugend kreisen um das Thema Ernährung. »Essen betrifft eben jede und jeden. Und man kann gut herausarbeiten, welche globalen Probleme damit verbunden sind«, meint Elisa Hüller.

ENDE MIT BUFFET

Die 23-Jährige hilft das Flying Dinner zu organisieren: »Statt einer großen Tafel für alle wechselt man in kleinen Gruppen im Laufe des Abends von Wohnung zu Wohnung.« Zum Start treffen sich zwei Zweier-Teams für die Vorspeise in der Wohnung der ersten Gastgeber. Dort is(s)t man also zu sechst, falls nicht auch die Mitbewohnerinnen einmal probieren wollen.

Nach gut anderthalb Stunden ziehen alle weiter – selbstverständlich mit dem Fahrrad, wir sind ja in Münster. Die sechs verteilen sich für den Hauptgang auf drei





neue Wohnungen und lernen dort weitere Leute kennen. Zum Dessert sind dann alle Beteiligten wieder versammelt. Heute sind es 50, es waren aber auch schon mal doppelt so viele. Entsprechend üppig ist das Buffet der Nachspeisen, entsprechend lange wird noch gefeiert.

NEUES AUSPROBIEREN

Vegetarische und zumeist vegane Küche ist Trumpf beim Flying Dinner. Gekocht wird gerne mit Zutaten der Saison, bio und regional und mit fair gehandelten Extras aus der Ferne. Viel dreht sich hier darum, Mistreiter*innen kennenzulernen und gemeinsam neue Rezepte zu probieren. Es wird aber auch diskutiert über einen bewussten Konsum von Lebensmitteln. Die Einladung verweist auf günstige regionale Bioware auf dem Münsteraner Markt, und welcher Laden auf Verpackungen verzichtet.

Marcel Kaiser nimmt zum ersten Mal an dem Dinner teil. Der 24-Jährige lässt sich zum Heilpraktiker ausbilden und lebt, bis er ein WG-Zimmer gefunden hat, im Wohnmobil. Viel Platz hat er hier nicht. Trotzdem kocht er oft, meist Bio vom Markt. »Seit ich mehr über die Ernährung nachdenke, esse ich vor allem vegan«, erzählt er. Das Flying Dinner inspiriere ihn, neue Rezepte zu testen. Heute kommt er erstmalig mit der BUNDjugend in Kontakt.



Vielleicht schaut er bald regelmäßig vorbei – die Aktiven treffen sich jede Woche.

Was ist wichtig, damit das Dinner gut klappt? »Rechtzeitig mit der Planung anfangen«, meint Elisa Hüller. »So bleibt Zeit, um regionale Biohöfe für Essensspenden anzusprechen und viel Werbung zu machen.« Und gut für das Gefühl der Zusammengehörigkeit: Alle beenden ihre kulinarische Safari gemeinsam.

Helge Bendl

i MEHR ZUM THEMA

www.bundjugend.de/ernaehrung

Wer selbst ein Flying Dinner organisieren will, dem bietet die BUNDjugend Münster einen Aktionsleitfaden. Neben den Essen veranstaltet sie übrigens auch Kleider-tauschbörsen oder – demnächst – einen Themenabend über Greenwashing.

Kontakt: muenster@bundjugend-nrw.de



GUTES LEBEN FÜR ALLE!

Du hast Lust, mehr darüber zu erfahren, wie ein gutes Leben für alle möglich wird? Du willst mitdiskutieren, was die Politik tun kann, damit das gute Leben einfacher wird? Du möchtest gemeinsam mit anderen etwas bewegen? Dann komm zu einem unserer nächsten Workshops! Dort erwarten dich an inspirierenden Orten gelebter Alternativen zwei bis drei Tage mit spannenden Inputs, Diskussionen und Aktionsideen. Unsere Themen: Mobilität, Konsum, Ressourcen sowie Ernährung.

www.bundjugend.de/gutes-leben



RADIOAKTIVITÄT, ENDLAGER, GAU?

Der deutsche Atomausstieg ist beschlossene Sache. 60 Jahre Atomkraft hinterlassen uns Abfälle, die bis zu eine Million Jahre radioaktiv strahlen werden. Diese Strahlung ist für Umwelt, Mensch und Tier eine große Gefahr. Gerade junge Menschen müssen sich dessen bewusst sein, zumal es immer noch kein Endlager gibt. Damit sie sich mit dem Thema auseinandersetzen können, gibt es jetzt ein Informationsportal. Es informiert einfach und verständlich über Atommüll, Atomkraft, Gefahren und Co.

www.bundjugend.de/atommuell

LESERBRIEFE

ALLIANZEN

Sehr erfreulich, dass Allianzen des BUND mit Gewerkschaften und anderen Institutionen inzwischen so gut klappen. Das war nicht immer so! Als wir 1981 in Essen die Kreisgruppe gründeten, wurden wir von allen angefeindet, von rechts bis links, von CDU, SPD über die Gewerkschaften bis zur DKP. Wir wurden ausgelacht, beschimpft und bekämpft. Wir wurden als grüne Spinner und Arbeitsplatzvernichter bezeichnet.

Als wir 1982 einen Stand für die 1. Mai-Kundgebung beim DGB in Essen anmeldeten, wurde uns der vom damaligen DGB-Vorsitzenden (Gorlas) persönlich verweigert – obwohl einige von uns Mitglieder der ÖTV waren (Vorläufer von IG Medien und ver.di). Da wir gute Kontakte zum Werkkreis »Literatur und Grafik der Arbeitswelt« hatten, meldete diese Gruppe zwei Stände an und gab uns einen ab. Umweltschutz muss manchmal seltsame Wege gehen ...

Ulrich Straeter, Essen

RETTET DIE INSEKTEN

Sie haben ein wunderbares Magazin über die Gefährdung unserer Insekten herausgebracht, vielen Dank! Warum aber bietet Ihr BUNDladen ein Set zur »Aufzucht von Schmetterlingen« an, plus Gutschein zum Nachbestellen von Raupen? Da es sehr schwierig ist, Schmetterlinge zu züchten, bieten Sie hier nicht umsonst Nachschub an. Ich meine, Sie sollten sich dieses Angebot noch einmal genauer überlegen, mit dem Schutz von Schmetterlingen hat das jedenfalls nicht viel zu tun!

Marianne Holzer, Wiesbaden

Das Set zur Aufzucht von Schmetterlingen haben wir im Zuge unserer Aktion »Abenteuer Schmetterling« in den Shop aufgenommen. Die Aufzucht war Teil eines umweltpädagogischen Wettbewerbs für Kinder. Nach langer Diskussion überwiegen aus unserer Sicht die Vorteile der Umweltbildung die Bedenken, mit lebenden Tieren Handel zu treiben. Die Schmetterlingsraupen (Distelfalter) stammen aus fachlicher Zucht.

Wegränder und Ackerränder werden seit einigen Jahren fast nur noch gemulcht – statt wie früher gemäht. Als ehemaliger Landwirt weiß ich, dass beim Mulchen viele bodennahe Insekten zerschlagen oder verletzt werden. Beim Mähen passiert das weniger, auch benötigt es weniger Zeit und nur etwa die Hälfte des Treibstoffs (Diesel). Kann da der BUND nicht auf die Kommunen und Landwirte Einfluss nehmen? Auch beobachte ich in unseren Dörfern, dass immer mehr Hausgärten in Rasen umgewandelt werden, wo es selbst Gänseblümchen schwerfällt zu überleben.

Gerhard Lachenmaier, Haunetal

In den letzten Jahrzehnten hat die Qualität des Grünlandes kontinuierlich abgenommen. Nicht nur durch die Überdüngung oder Pestizide. Insekten dürfen heutzutage nicht einmal mehr in Naturschutzgebieten leben. Überall werden Kreiselmäher und Mulcher eingesetzt. Weil es billiger ist. Gerade Mulcher hinterlassen einen Brei aus Pflanzen und Tieren. Insekten, Raupen, Maden und Gelege werden zerschlagen. Beim Mähen mit dem Mähbalken dagegen kippt die Vegetation samt Tierchen nur um, die meisten Insekten überleben. Wer damit arbeitet, sollte Ökopunkte bekommen.

Hans Joachim Gorny, Ettenheim

Eine Maßnahme gegen das Insektensterben wäre die Begrünung von Flachdächern. Großteils bestehen diese aus reinem Beton, einer Kiesschicht bzw. Bitumenbahnen oder Ähnlichem. Dabei wäre es leicht, hier Abhilfe zu schaffen. In Gesprächen mit Immobilienbesitzern stelle ich jedoch eine geradezu manische Angst vor Schäden fest, bei Dach- wie Fassadenbegrünungen. Hier sollte der BUND einmal konkrete Vorschläge unterbreiten.

Bei ordnungsgemäßer Ausführung bringt die Begrünung nicht nur die Natur verstärkt in Städte und Dörfer zurück. Ein Pflanzenkleid schont auch die Bauwerke und trägt im Sommer zur Kühlung und im Winter zur Wärmedämmung bei.

Wolfgang Schutzbach, Vörstetten

SMARTES ZUHAUSE?

Zwei Seiten über das »smarte Zuhause?«. Ich dachte immer, dass sich der BUND neben dem Umweltschutz auch gesellschaftliche und soziale Themen auf die Fahnen geschrieben hat. All die beschriebenen Dinge wirken bequem: Milch bestellen, Beleuchtung an-/ausschalten, Wasserkocher bedienen ... Doch muss ich das irgendwelchen Datensammlern in meinem Zuhause überlassen, oder kann ich noch selbst denken? Abgesehen davon, dass es niemanden etwas angeht, wie viel Milch ich verbrauche oder wann ich mein Licht einschalte, benutze ich gerne meine eigene »App« – nämlich mein Gehirn.

In dem beschriebenen Szenario fehlt ... der Mensch. Er wird zu einem Teil des Systems Haushalt, und zu seinem am leichtesten manipulierbaren Teil. Am Schluss ist er ein im App-Wattebausch eingesponnener Teil des Systems »Smartes Zuhause«. Sein Licht wird eingeschaltet, sein Kühlschrank bestellt Lebensmittel, der Fernseher schaltet sich ein oder aus. All diese Dinge in meinen vier Wänden werden über Datennetze an ein Rechenzentrum weitergeleitet. Und was passiert dann damit? Wenn ich über meine Daten keinerlei Kontrolle mehr habe, wer kontrolliert sie (mich) dann?

Kerstin Waldmann, Bietigheim-Bissingen

WARUM FAHRVERBOTE?

Ich kann mich über Fahrverbote für Diesel-Pkw nicht freuen. Der BUND stellt sich mit seiner Genugtuung an die Seite der Autohersteller und findet es in Ordnung, dass neue Fahrzeuge gekauft werden. Bei denselben, die in den letzten Jahrzehnten nichts für emissionsärmere Fahrzeuge getan haben, sondern – im Gegenteil – SUVs und getunte Fahrzeuge in den Handel gebracht haben. Mit Fahrverboten wird eine Gruppe von Bürgern »gejagt«, die für die Emissionsprobleme nicht allein verantwortlich ist. Der BUND sollte sich nicht an Sündenbock-Aktionen beteiligen, sondern die Verursacher zur Verantwortung auffordern.

Elektrofahrzeuge verursachen Emissionen an anderer Stelle und treiben den Energieverbrauch extrem in die Höhe. Auch sind schon viele Dieselfahrzeuge auf dem Schrottplatz gelandet, die voll funktionsfähig waren. Das hat mit Nachhaltigkeit nichts zu tun! Warum werden Diesel nicht nachgerüstet? Ein interessantes Beispiel liefert die Stadt Paderborn, die ihre Busse nachrüsten lässt und Zahlen im Vergleich zum E-Bus liefern kann.

Edeltraud Seeger, Schwerin

Der BUND pocht vor allem auf die gesetzlichen Grenzwerte für Luftschadstoffe wie Stickstoffdioxid. Absolut nötig dafür: eine

*wirksame Nachrüstung von Dieselfahrzeugen auf Kosten der Hersteller. Um sie zu erreichen, bedarf es aber eines gewissen Drucks auf die Bundespolitik – von der EU-Kommission, aber auch den Kommunen und Kund*innen durch Fahrverbote. Sonst werden Industrie und Bundespolitik das Problem aussitzen.*

PROBLEMATISCHE RENDITE

Dem jüngsten BUNDmagazin lag das Werbeblatt eines Ökofonds bei, der mit hoher Rendite wirbt. Selbst wenn die Ziele dieses Fonds ehrenwert sind, sehe ich doch Probleme – das Renditedenken ist es ja, was uns von Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit trennt. Aus meiner Sicht brauchen wir Veränderungen im Geldsystem, wie das etwa die »Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung« verfolgt, um wirklich neue Wege einzuschlagen. Sonst bleibt der Naturschutz die Reparaturkolonne, die der fortschreitenden Naturzerstörung hinterherläuft.

Geld soll doch unser Tauschmittel sein. Schon Aristoteles sagte: »Das Geld ist für den Tausch entstanden, der Zins weist ihm die Bestimmung zu, sich durch sich selbst zu vermehren. Daher widerstrebt diese Erwerbsweise unter allen am weitesten dem Naturrecht.« Was haben wir gelernt seitdem?

Adolf Holland-Cunz, Steinbach-Hallenberg



AKTIV AUF INSTAGRAM

Der BUND setzt auf Instagram den Umwelt- und Naturschutz ins Bild.



Bitte folgen Sie [@bund_bundesverband](#) und geben Sie uns ein ♥

Anzeige

Schmelzfeuer® Stilvoll Kerzen recyceln



Zu bestellen bei
www.bundladen.de

DENK

Einzigartige Keramik seit 1964
+49(0)9563 513320 · www.denk-keramik.de

MARKTPLATZ

FERIEN DEUTSCHLAND

Vorpommersche Flusslandschaft

Ferienwohnungen in denkmalgeschütztem Gutshaus. Eigener Landschaftspark direkt am FFH-Schutzgebiet. Wir bieten Ruhe, Naturbadestellen und wilde Tiere.
Tel. 039991/3 67 23
www.gutshaus-wietzow.de

Rantum / Sylt

Gemütliche 3-Zimmer Ferienwohnung für bis zu 6 Pers., ruhige Lage, zu Fuß zum Strand und ins Wattenmeer, eigener Garten, Fahrräder inkl.
Tel. 04832/5 54 99
www.zoellnerhaus-rantum.de

BioHotel Burg Lenzen an der Elbe

Unterwegs im Land der Störche und Kraniche 2 Ü/HP, Lunchpaket, Leihfahrrad ab 144 € pro Pers./Kinder ab 3 J. 72 €.
Tel. 038792/5 07 83 00
www.burghotel-lenzen.de

Historisches Backhaus

als Ferienhaus im Hunsrück, Moselnähe, behagliche Einrichtung, idyllische Lage, Bach, Wiesen, Wald.
Tel. 06543/97 55
www.bleesmuehle.de

Harzhaus-Brockenblick

Ein besonderes Ferienhaus, wunderschöne Lage in Sorge mitten in der Natur. Wohnung Eule 2 – 6 Pers. (NR).
Tel. 040/73 50 90 61
www.harzhaus-brockenblick.de

Die Perle der Chiemgauer Alpen

Aus der Türe der FeWo zum Wandern und Klettern zu Hochplatte, Kampenwand, Geigelstein + Badeseesee. Absolut ruhige Alleinlage am Waldrand mit Blick auf den Wilden Kaiser.
Tel. 08649/98 50 82
www.zellerhof.de

Nordsee, Dithmarschen

Stilvolles NR-FH Am Vogelberg aus 19. Jh., aufwendig renoviert, 2 – 8 Pers., ab 74 €/Tag.
Tel. 04832/62 25
www.meine-nordsee.de

Altmark + Wendland am Grünen Band

Herberge am kleinen Weingarten Dahrendorf mit schönen Gästezimmern + Ferienwohnung.
Tel. 0176/73 81 66 30
www.herberge-dahrendorf.de

Rügen für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden.
Tel. 038301/8 83 24
www.in-den-goorwiesen.de

FRANKREICH

www.ferienhaus-roussillon.de
Pyrenäen und Mittelmeer, Landhaus mit Pool, Panoramablick, Kultur und Wandern in Frankreich und Spanien.
Tel. 0172/6 27 83 70

ITALIEN

Piemont – Kultur, Wandern ...
... gut essen und trinken.
Ferienhaus für 2–4 Personen in den Hügeln zwischen Asti und Alba. Von privat.
ingeborg@hotmail.it

Ortasee/Norditalien

Genießen, Wandern, Dolce Vita ... Private FeWos für 2 – 6 Pers. 290 – 660,- €/Wo. An NR. Hunde willkommen.
Tel. 004179/2 08 98 02
www.ortasee.info

5TERRE – Wandern und Meer

Ferienhaus mit Terrasse, traumhafter Meerblick, idealer Ausgangspunkt zum Wandern + Schwimmen.
Tel. 0039/33 56 87 15 76
www.cinqueterreparadise.com

KASACHSTAN UND SIBIRIEN

Baikalsee, Kamtschatka

Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Fauna, Flora, Kultur, Geologie, Forst- und Landwirtschaft, Wandern. Dr. M. von Tschirnhaus.
Tel. 0175/20 747 57
m.tschirnhaus@uni-bielefeld.de

ÖSTERREICH

Auszeit am Millstätter See

100 m über dem glitzernden Wasser, Ruhelage am Wald: 2 moderne FeWos mit traumhaftem Panoramablick; Wanderwege vom Haus; Strandbad + Badehaus fußläufig; im Winter Ski; Yoga-Studio im Haus; spez. Yoga-wochen z. B. im Herbst, zum Jahreswechsel + Ostern.
Tel. 0043664/2 83 68 97
www.fewo-weinleiten.at
www.yogaweinleiten.at



freepic.com

Nächster Anzeigenschluss 28.9.2018

www.bund-kleinanzeigen.de • Tel. 030/28018-145

STELLENMARKT

Grüner Job

Europäische Produktlinie
mehr als 100 % nachhaltig
Tel. 0421/56 98 69 56

Traumhof in Osttirol sucht Biobauer, Gastgeber und Visionär

Wir planen den Ausbau
unseres Gastbetriebes und
der Land- und Forstwirtschaft
nach dem Permakultur-
Prinzip. Wohnung vorhanden.
Nachfragen unter
info@kollreid.at

Nachhaltiges Geschäftsmodell

Werden Sie Netzwerker für
nachhaltigen Konsum. Mit
ethischen Produkten grünes
Geld verdienen.
www.team-cd.com

VERKAUF

Schöne Apartments

im Bayerischen Wald ab
29.900 €, in herrlich gelegener
www.Villa-Gutshof.de zu ver-
kaufen. BJ 1996, möbliert, mit
bis zu 4,3 % Rendite
Tel. 0173/6 97 95 68

VERSCHIEDENES

Wir vernichten die Grundlagen des Lebens!

Folge: Die halbe Menschheit
wird das Leben verlieren. Das
offenbart Jakob Lorber. Kos-
tenloses Buch unverbindlich
anfordern bei Helmut Betsch,
Bleiche 22/30, 74343 Sach-
senheim.

Hochgras-Mäher

Kreismäher + Mulchmäher für
Streuobstwiesen, Biotop- u.
Landschaftspflege
Viele Modelle
ab 1.145,- € inkl.
MwSt.
www.vielitz.de Qualität seit 1995
Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de



Manfred Mistkäfer Magazin

Das Naturmagazin für Kinder



Das Magazin für
Kinder von 8 bis 12
Jahren erscheint
vier mal im Jahr.
Jede Ausgabe enthält
ein Begleitheft für
Erwachsene.
Infos und Bestellung
unter

www.naturtagebuch.de
oder Telefon:
0711/619 70-24

Die
Geschenk-
idee!

Ein Abo
kostet nur
16 €
im Jahr



Ein Abonnement kostet 16 €/Jahr.
Ab 10 Bestellungen 12 € bei gleicher Lieferadresse.

BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen



In Kleingruppen unter qualifizierter Leitung
in den schönsten Ecken Europas unterwegs.

Katalog anfordern unter:
info@bund-reisen.de
oder 09 11 - 5 88 88 20



BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Lieferung ab Mitte September: **Blumenzwiebeln**
aus ökologischem Anbau. Unser gesamtes
Angebot unter: www.bundladen.de

Bienenbeutel

Krokusse, Traubenhyazinthen und Tul-
pen blühen bereits sehr früh im Jahr –
rechtzeitig für die ersten Bienen auf
Nahrungssuche. 40 Stück.
Nr. 10 489

12,95 €

Bio-Verwilderungstulpen

Klein aber fein! Mischung von Lilac
Wonder, Turkestanica, Tarda und Prae-
stans Zwanenburg Tulpen. 25 Stück.
Nr. 10 490

9,95 €

Bio-Krokusmischung

Verbreitet Trost in trüben Tagen. Die
bunten Farben locken Hummeln und
Bienen an.
25 Stück. Nr. 10 491

8,50 €

Lieber keine Mischung? Armenische
Traubenhyazinthe, Elfen-Krokus, Tul-
pen Praestans Zwanenburg, Sibirischer
Blaustern und die Mini-Narzisse Jefire
gibt es in sortenreinen Tüten unter:
www.bundladen.de/blumenzwiebeln

MEDIEN



DAS ÖKOLOGISCHE AUGE – LANDSCHAFTSMALEREI IM SPIEGEL NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

Sybille Heidenreich

2018, 314 Seiten, 35 €,
Böhlau

Das ökologische Auge

Wer neue Erkenntnis sucht, sollte den Perspektivwechsel probieren: Sybille Heidenreich, promovierte Germanistin und BUND-Aktive, hat es getan. Ihr faktenreiches und unterhaltsames Buch öffnet einen neuen Blick auf Naturschutz und Nachhaltigkeit – wie auch auf über 20 Kunstwerke und Stilrichtungen der Malerei.

Bestens recherchiert, beschreibt sie die hinter den Werken steckende Umweltgeschichte – und was sie für den Schutz der Natur heute bedeuten. Als Aufhänger dienen Dürers »Rasenstück« (ein Porträt früher alltäglicher Wildkrautflora), Monets »Mohnfeld bei Argenteuil« oder der »Blick vom Isteiner Klotz« auf den noch unbegradigten Rhein. Heidenreich beschreibt Nachhaltigkeit als ein gesellschaftliches Programm mit stark ethischer Ausrichtung – und verweist vielfach darauf, was der BUND dazu beiträgt.



UNSERE UNBEKANNTE FAMILIE – WAHRE GESCHICHTEN VON TIEREN UND MENSCHEN

Jürgen Teipel

2018, 285 Seiten, 18 €,
Suhrkamp

Von Tieren und Menschen

Wer eine wissenschaftliche Beschreibung des Mensch-Tier-Verhältnisses sucht, ist bei diesem Buch sicher an der falschen Stelle. Wer jedoch eintauchen will in die bezaubernde Welt der Interaktion von Tier und Mensch, findet hier Geschichten voll wechselseitiger Empathie, spannender Erlebnisse und Denkanstöße.

Vermenschlicht das Buch, romantisiert es gar? Womöglich. Ist es »wahr«, wie der Untertitel beschwört? Auf jeden Fall. Denn am Ende ist es vor allem ein Buch über uns Menschen: was uns umtreibt und berührt, und welche Wunder an jeder Ecke auf uns warten, wenn wir die mit uns gesuchte Begegnung auch zulassen. Und darüber, wie sehr wir alle – ob Kuh, Biene, Hund, Puma, Glatwal oder Mensch – als Mitglieder »einer Familie« vor vergleichbaren Herausforderungen des Lebens stehen.



GERECHTE WELTWIRTSCHAFT – WEGE AUS DER FREI- HANDELSFALLE

»politische ökologie«
Band 153

2018, 144 Seiten, 17,95 €,
oekom

BUND-Mitglieder erhalten die vierteljährliche »politische ökologie« im ersten Jahr zum Sonderpreis von 46 Euro zzgl. Porto (25 Prozent weniger als der reguläre Abopreis).

Gerechter Welthandel

Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift »politische ökologie« entwirft Visionen einer gerechten Weltwirtschaft jenseits von Protektionismus und Freihandelsdogma. In einem Beitrag zur Zukunft der Handelspolitik mahnt der stellvertretende BUND-Vorsitzende Ernst-Christoph Stolper, dass die Handelsverträge der EU den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung noch immer entgegenstünden. So orientiere sich die Handelspolitik einseitig an den großen Investoren und verschaffe ihnen weitreichende Rechte. Immerhin gebe es schon Initiativen, Investoren an soziale, ökologische und menschenrechtliche Standards zu binden. Als weiterer BUND-Autor schreibt Sebastian Schönauer, Sprecher des Arbeitskreises Wasser, im »Spektrum Nachhaltigkeit« über die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Er vermisst politischen Willen und verbindliche Maßnahmen.



AMPHIBIEN BESTIMMEN – AM LAND UND IM WASSER

Burkhard Thiesmeier
und Michael Franzen

2. erweiterte Auflage
2018, 64 Seiten, 38,90 €,
Laurenti

Was laicht denn da?

Selten besprechen wir im BUNDmagazin eine Neuauflage. Doch mit der Überarbeitung des Amphibienführers von Burkhard Thiesmeier und Michael Franzen ist eine tolle Bestimmungshilfe für Anfänger und Fortgeschrittene nochmals verbessert worden. Und dass, ohne seine alten Qualitäten zu verlieren: Der freiladungstaugliche Führer macht das Bestimmen aller 20 einheimischen Amphibienarten (plus der drei eingeführten) mit über 400 Fotos für jeden möglich. Neben der deutlich verbesserten Darstellung der Arten sind jetzt außerdem der Laich und viele der Jungstadien sicher anzusprechen. Wie schon bisher ist das Buch für den praktischen Gebrauch wasser- und reißfest laminiert und mit Spiralbindung versehen. Es eignet sich damit auch gut für die Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen. So würde man sich viele Bestimmungshilfen wünschen!

MEDIEN

KINDER SCHÜTZEN

Die Gesundheitsrisiken für Kinder haben sich in den letzten Jahrzehnten gründlich verändert. Früher tödliche Infektionskrankheiten verloren in unseren Breiten ihren Schrecken.

Dagegen verunsichern Meldungen über neue Gefahren – sei es durch Schadstoffe in Lebensmitteln und Alltagsprodukten oder etwa den maßlosen Umgang mit digitalen Medien. Gleichzeitig nehmen chronische Störungen zu: Die Zahl der Kinder mit Übergewicht oder allergischen Erkrankungen steigt beunruhigend schnell. Auch häufen sich psychosoziale Verhaltensstörungen. Der neue BUND-Ratgeber bietet einen Überblick über die Umwelteinflüsse auf Kinder. Und er gibt Tipps und Anregungen, wie Kinder geschützt werden können – so gut wie nötig und so einfach wie möglich.



MEHR ZUM THEMA

Bestellung gratis über: bundladen@bund.net oder Tel. 030/27586-480
Herunterzuladen unter: www.bund.net/kinderbroschuere

ÖKOSYSTEM FÜR FREIEN JOURNALISMUS

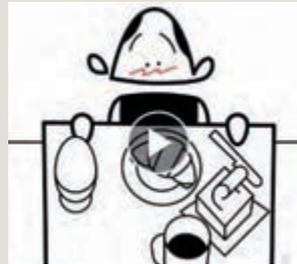
Die Genossenschaft RiffReporter versteht sich als »neues Ökosystem für freien Journalismus« – und hat damit Erfolg: Jüngst erhielt sie den renommierten »Grimme Online Award«. Weil Verlage freien Journalist*innen immer geringere Honorare zahlen, bleiben aufwendige Recherchen oft auf der Strecke. Über die Plattform der RiffReporter können sich Autor*innen einen Kreis von Leserinnen und Förderern erschließen, damit sie weiter fundiert berichten können. Viele der RiffReporter schreiben über Umwelt- und Klimapolitik, also über Themen, die unabhängige, kritische Beobachtung und Kommentare dringend nötig haben.



WWW.RIFFREPORTER.DE



AKTIV AUF FACEBOOK



Der BUND ist auf Facebook und tauscht sich dort täglich mit seiner Community über Umwelt- und Verbrauchertemen aus. Wir freuen uns über jede Unterstützung von Umwelt- und Naturschützer*innen mit Lust am Dialog!



WERDEN SIE BUND-FREUND*IN

www.facebook.com/bund.bundesverband



AKTIV AUF TWITTER



Der BUND kommentiert täglich das umweltpolitische Geschehen auf Twitter.



WERDEN SIE BUND-FOLLOWER

www.twitter.com/bund_net

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

HILFE FÜR FRAGEN RUND UM IHRE MITGLIEDSCHAFT

BUND-Mitglieder- und Spenderservice
Tel. 030/27586-111
service@bund.net



REDAKTION BUNDMAGAZIN
Severin Zillich
Tel. 030/27586-457
redaktion@bund.net



BERATUNG ZU GROSSSPENDEN SOWIE ZU ERBSCHAFTEN UND VERMÄCHTNISSEN
Almuth Wenta
Tel. 030/27586-474
almuth.wenta@bund.net



ANLASSSPENDEN
Sabine Wegendt
Tel. 030/27586-565
sabine.wegendt@bund.net



PATENSCHAFTEN
Svenja Klemm
Tel. 030/27586-429
svenja.klemm@bund.net



AUSKÜNFTE RUND UM DIE BUNDSTIFTUNG
Nicole Anton
Tel. 030/27586-461
nicole.anton@bund.net

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.
Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Redaktion: Severin Zillich, Tel. 030/27586-457, Fax -440, redaktion@bund.net, www.bund.net/bundmagazin
V.i.S.d.P.: Yvonne Weber
Gestaltung und Produktion: JANDA+ROSCHER, Regensburg
Titelbild 3/18 (22. Jahrgang): Düne auf Juist, Foto: Nadja Ziebarth
Verlag: Natur&Umwelt Verlags-GmbH, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Mitgliederservice: Tel. 030/27586-111, Fax -440, service@bund.net
Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Tel. 030/28018-145, Fax: -400, hansmann@runze-casper.de.
Es gilt der Anzeigentarif Nr. 26.

Druck: Brühlsche Universitätsdruckerei, Gießen
Papier: 100% Recycling, matt gestrichen
Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Bank für Sozialwirtschaft: IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFSWDE33. Dankel! (siehe hierzu: www.bund.net/spenden)
Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.
Druckauflage: 203513 Exemplare (IVW 2/2018); in der Natur+Umwelt: 141307 Ex. (IVW 2/2018)
Beilagen: Diese Ausgabe enthält Beilagen (in Teilaufgabe) von Ökoworld, Waschbär und UDI.
Das BUNDmagazin 4/2018 erscheint am 17. November.

 **www.blauer-engel.de/uz195**
• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• überwiegend aus Altpapier **LE2**
Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



DER NEUE JAHRESBERICHT IST DA!

- Was unternimmt der BUND zum Schutz von Umwelt und Natur?
- Welche Erfolge konnten wir 2017 erzielen?
- Und wie finanziert sich der BUND?

Einen kompakten Einblick in unsere Arbeit liefert Ihnen der neue Jahresbericht.

PDF-Download:
www.bund.net/jahresbericht
Bezug der Druckversion gratis:
Tel. 030/27586-480
bundladen@bund.net



Was bleibt, wenn wir gehen?



Jetzt kostenfrei und
unverbindlich bestellen!



Almuth Wenta
BUND-Ansprechpartnerin für
Erbschaften und Vermächtnisse
Am Kölnischen Park 1
10179 Berlin



(030) 275 86 474



Almuth.Wenta@bund.net

BUNDstiftung

WILDNIS SCHAFFEN, NATUR BEWAHREN



**Jetzt kostenfrei und
unverbindlich bestellen!**



Nicole Anton
Koordinatorin BUNDstiftung
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Tel: (030) 2 75 86-461
E-Mail: nicole.anton@bund.net
www.bundstiftung.de

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

 **BUND**
STIFTUNG